

Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-
vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-
anstalten für 4 Mark vierteljährlich.
Von der Expedition des Landwirth in Breslau
franco unter Streifband und durch Buchhand-
lungen bezogen, beträgt das vierteljährliche
Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.



Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petit-
schrift und von 50 Pfg. für die 3spaltige
Zeile im „Sprechsaal“.

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die
Redaction des „Landwirth“,
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die
Expedition des „Landwirth“ in Breslau
zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 12. September 1879.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,

Fünftehnter Jahrgang. — № 74.

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und
des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhalts-Übersicht.

Größere Aufsätze: Die Arbeit in der Landwirthschaft.
Feuilleton: Landwirthschaftliches aus Japan. S. 407.
Correspondenzen: Berlin: (Der Landwirthschaftsminister. Anbau-Statistik.
Jagd auf Fischottern. Zum Canalwesen. Rübenzuckerfabrikation. Zu-
widerhandlungen gegen die Branntweinsteuergehalte). S. 408.
Dresden: (Mafstabellestellung).
Wien: (Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. Ernte und Saatenstand.
Saatenmarkt in Budapest).
Aus Ungarn: (Feldbericht).
Aus Schlesien: Breslau: (Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung.
Der Henze-Apparat in Oesterreich-Ungarn).
Gr. Weigelsdorf, Kreis Oels: (Saatenrogebezug).
Aus dem Kreise Groß-Glogau: (Ernte).
Notizen: Ackerbauschule zu Carlsruhe. — Landw. Institut der Universität
Leipzig. — Versicherungsgesellschaft zu Schwedt. — Die „Weißgeborenen“
in Herrenhausen. — Anzucht von Gemüsepflanzen in Moosbällen.
Literatur.
Ober-Tribunals-Entscheidungen. — Besitzveränderung. S. 409.

Die Arbeit in der Landwirthschaft. Von Freiherrn von Kayser.

II.

In dem dritten Abschnitt seines Buches*) über „die Arbeit in der Landwirthschaft“ bespricht Settegast speciell die Lösung der socialen Frage in der Landwirthschaft. Nach ihm muß die Reform auch der ländlichen Arbeiterverhältnisse den allgemeinen zeit- und culturgemäßen Principien Rechnung tragen. Vorbedingung einer Reform ist auch hier die Einsicht eines socialen Unrechts, d. h. eines durchschnittlich zu niedrigen Lohnes. Welches ist aber die richtige Höhe des Lohnes? Theoretisch genommen wird der Werth der Arbeit durch die auf den Lebensunterhalt des Arbeiters und seiner Familie und auf die Erziehung der Kinder zu verwendenden Kosten bestimmt (Productions- und Reproductionskosten). In der Praxis aber wird der Werth der Arbeit durch die Concurrenz geregelt, und deshalb ist der Lohn zu allen Zeiten und fast aller Orten so verschieden, daß manchmal zwar sogar Capitalbildung stattfinden kann, daß viel häufiger aber der Lohn kaum zum dürftigsten Lebensunterhalt hinreicht. Ein weiterer Bestimmungsgrund der Lohnhöhe ist das öffentliche Urtheil über die dem Arbeiter gebührende Lebenshaltung (standard of life), und hierin findet man große Verschiedenheiten, ohne daß man sagen könnte, in Gegenden mit gering bemessenen Löhnen rentiren die Wirthschaften weniger, im Gegentheil lehrt die Erfahrung, daß gerade in Gegenden mit hohen Löhnen die lucrativen Wirthschaften vorherrschen, theils wegen des rationelleren Betriebes, theils wegen der leistungsfähigeren und intelligenteren Arbeiter. Geringe, nur das Leben fristende Bezahlung liefert auch schlechte und

werthlose Arbeit, macht jeden Fortschritt in der Technik des Gewerbes unmöglich, aber auch dem Gemeinwesen reichen die von solchen Hungerlöhnen herangezogenen proletarischen Existenzen zum Nachtheil; erst wenn die gemeine Nothdurft des Daseins bis zu einem gewissen Grade befriedigt ist, kann die Erfüllung höherer Aufgaben vom Arbeiter verlangt werden. Wird ein Fortschreiten der Menschheit angenommen, so muß auch der Lohn je nach der Culturperiode ein verschiedener, und zwar unter sonst gleichen Verhältnissen ein steigender sein mit steigender Cultur, mit Verfeinerung der Ansichten über die socialen Verpflichtungen soll auch der Lohn mitsteigen und dann ist er ein culturgemäßer Lohn, wie Settegast sagt.

Diese Bezeichnung erinnert unwillkürlich an Thünen's naturgemäßen Lohn. Auch Settegast erwähnt dieser scharfsinnigen und wohlwollenden Versuche, um das bestimmte Verhältniß zwischen dem Werthe der Arbeit und des Capitals in ihrer Zusammenwirkung bei der Production herauszufinden und so der Arbeit und dem Arbeiter den ihr, resp. ihm gebührenden Antheil am Arbeitsproduct zu sichern. Er vermag sich aber nicht zu verhehlen, daß wir niemals den Sonderertrag einer Arbeitshätigkeit im Product bestimmen können, daß die Leistungen, die im Arbeitslohn bezahlt werden, keinen feststehenden Ertrag haben und ihnen ihr Werth erst durch die mit dem Begriff der Arbeitshätigkeit nicht zusammenfallende Thätigkeit des Unternehmers verliehen wird. Von dieser Seite aus erscheint Thünen's naturgemäßer Arbeitslohn als eine Fiction, und auf der anderen Seite kommt noch hinzu, daß die Substanzmittel einer Arbeiterfamilie sich in eine bestimmte für alle Zeiten gleich bleibende Werthsumme nicht zusammenfassen lassen, sondern einen je nach Zeit, Gegen, Bildung und Gewohnheit äußerst flüchtigen Begriff bilden. „Was der tüchtige Arbeiter fordern kann und die Zeit ihm gewähren muß, ist daher ausreichendes Einkommen in einer Stellung, die wir mit Thünen „naturgemäß“ nennen mögen, wenn sie wahrhaft culturgemäß ist.“

Ein solcher Lohnsatz kann keineswegs durch die Gewerksvereine mit ihren Coalitionskämpfen und Arbeitseinstellungen erreicht werden, sondern nur ein einmüthiges freiwilliges Zusammenwirken aller drei Factoren, des Besitzes, der Arbeiter und des Staates, kann zur gerechten Lösung der Lohnfrage dienen. Einseitige Interessenvertretung nährt den Antagonismus, aber eine gegenseitige Gerechtigkeit verfährt auf die Dauer, und Sache der auf diese Weise vereinbarten Arbeits- und Lohnverträge ist es, dem Arbeiterstand ein ausreichendes Einkommen für den Augenblick und die Zukunft, im Alter nicht der Brotlosigkeit zu verfallen, zu sichern, allerdings in stetiger mit der zunehmenden Arbeitsleistung Schritt haltender Progression!

Nun folgt die Schilderung und Würdigung der einzelnen landwirthschaftlichen Lohnformen, zunächst des Zeitlohnens in Baarem oder in Naturalien, wobei der Vorzug für die Arbeiter hervorgehoben

wird, mindestens einen Theil seines Lohnes in Form von Lebensmitteln beziehen, oder doch gegen Erlegung von Durchschnittspreisen vom Arbeitsherrn kaufen zu können, womit die Unterschiede der Lebensmittelpreise auch im Lohn gewissermaßen ausgedrückt werden. Sodann der Stück- oder Accordlohn mit der Unterart der empfehlenswerthen Naturalien-Accordlohnung. Ferner die Tantieme-Lohnung für Leistungen über ein bestimmtes Minimalmaß hinaus; dies sind General- oder Spezial-Tantiemen, jene können nur dem organisirenden und disponirenden Beamten ertheilt werden, weil nur dieser einen entscheidenden und erkennbaren Einfluß auf das Endergebnis übt, Spezial-Tantiemen können den Leitern von Specialbranchen, z. B. Schäfern, Brennern u. zugewiesen werden, sollen aber besser in Gratificationen umgewandelt werden, und auch den praktischen Werth dieser indirecten und facultativen Lohnerhöhungen stellt Settegast wohl mit Recht nicht allzuhoch.

In Anbetracht der vielen Mängel dieser aus der Entstehung des freien Arbeiterstandes herausgewachsenen Lohnarten hat man combinirte Lohnsysteme erdacht, welche den Arbeiter in engere Beziehungen zu den Erfolgen der Unternehmung setzen, sein Interesse an das Product der Arbeit fesseln, seine sociale Stellung heben und ihm ein genügendes Einkommen sichern sollen. Dies ist zunächst die Genossenschafts-Wirthschaft (Productiv-Association), deren Erfolge aber keineswegs derart sind, daß sie wenigstens in der Landwirthschaft die socialreformatorischen Aufgaben lösen könnten. Zunächst ist zu betonen, daß aus der Vereinigung vieler kleiner Wirthschaften in eine große keineswegs der Zweck einer höheren Rentenerzielung erreicht wird, weil die Erfahrung gerade das Umgekehrte, d. h. den größeren Reinertrag kleinerer Besitztungen nachweist. Aber auch der jedem Menschen angeborene Individualismus tritt dem Gelingen solcher genossenschaftlicher Verhältnisse entgegen, freilich der ganz bestgloße Arbeiter wird vielleicht zu diesem Ausweg greifen, aber hier bleibt dann wieder die erforderliche Capitalkraft zurück, und selbst auch das Gelingen einer Vereinigung vorausgesetzt, werden die Differenzen über die Vertheilung der Früchte nicht ausbleiben, so daß Settegast nach Erwägung aller Für und Wider zu einem entschieden und mit Recht ungünstigen Endurtheil gelangt. Die Anttheilswirthschaft (Partnerhip) sodann ist auch eine Lohnungsform und unterscheidet sich von der Productivassociation, wie von dem Theilbau oder Halbpacht dadurch, daß sie keine Capitaleinlage verlangt, ja eine solche ausschließt, daß sie die Leistung des durch kein Risiko beschränkten Arbeiters wie einem gewöhnlichen Arbeiter bezahlt und ihm außerdem noch eine Quote vom Capitalgewinn zusichert. Auch über diese Form vermag sich Settegast nicht günstig auszusprechen, wir enthalten uns jedoch des Näheren, weil „Der Landwirth“ in Nr. 61 vom 29. Juli mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung bereits einen Abdruck dieser hochinteressanten Abhandlung gebracht hat.

Hierauf bieten die Lohnformen und -Methoden kein hoffnungs-

Feuilleton.

Landwirthschaftliches aus Japan.

II. *)

Den von mir geschilderten Verhältnissen gegenüber ist es hier nicht schwer, mit den erforderlichen Mitteln und Kenntnissen versehen, schon in kurzer Zeit etwas Hervorragendes im Gebiete der Landwirthschaft zu leisten, und da, wie schon gesagt und bei der Lage der Dinge ganz natürlich, alle Bodenerzeugnisse einen guten Markt und hohen Preis haben, so muß sich auch Fleiß und Arbeit bezahlen, zumal wenn solche durch Spannkraft, Ackergeräte und Maschinen unterstützt werden. Concurrenz von Seiten der Japaner ist ein Ding der Unmöglichkeit, gleichviel um welchen Artikel es sich handelt.

Meine Hauptaufgabe, wie die eines jeden Anfängers auf rohem Neuland, besteht darin, den Boden Stück für Stück urbar zu machen, die einzelnen Feldabschnitte so zu arrondiren, daß sie mit Pflug und Egge möglichst vortheilhaft bewirthschaftet werden können, gute Communicationswege anzulegen, und für einen regelrechten Abfluß des Wassers zu sorgen. Alle diese Arbeiten gehen hier außerordentlich leicht von Statten. Große Strecken der wüsten Felder können gleich von Anfang an gepflügt werden, und wo noch zu viele Sträucher vorhanden, muß die Urbarmachung durch Handarbeit erfolgen, was bei Accordarbeit große Kosten nicht verursacht, da dieselben zumeist durch die erste Ernte, wenn auch nur durch Buchweizen oder Hafer, gedeckt werden können. Da wo Gräben nöthig, arbeitet es sich leicht und sicher, weil überall

natürliches Gefälle ist und das sofort sich einstellende fließende Wasser nicht nur die Arbeit erleichtert, sondern auch auf lange Zeit die Gräben rein und in besser Ordnung hält. Ebenso ist es mit den Wegen, die, einmal ordentlich angelegt und gehörig abgerundet, nichts zu wünschen übrig lassen. Etwas schwieriger ist die Ausführung der nöthigen Bauten, denn es wäre sehr unvortheilhaft, in demselben leichten Style die Wirthschaftsgebäude herzustellen, wie derselbe landesüblich ist. Die hiesigen Zimmerleute sind aber sehr geschickt und haben in kurzer Zeit für mich ein 342 Fuß langes Gebäude aufgerichtet, welches ganz nach meiner Zeichnung und Konstruktion ausgefallen ist. Die Herstellung solider Bauten ist keineswegs theuer, denn trotz der jetzt herrschenden hohen Holzpreise, bedingt durch den großen Bedarf, den die Erstürmung von Hafodade hervorgerufen hat, durch welche viele Häuser ein Raub der Flammen geworden sind, und trotz der hohen Zimmermannslöhne kann man selbst im Norden von Deutschland in holzreichen Gegenden nicht billiger bauen. Sehr gutes Rohr, welches in den Niederungen reichlich vorhanden, giebt das beste Dachmaterial für die Wirthschaftsgebäude ab, und auch zur Fabrication von Ziegeln findet man überall unerschöpfliches Material und billiges Holz zur Feuerung.

Mit den für den ersten Anfang nöthigen Ackergeräthen und landwirthschaftlichen Maschinen aus Europa versehen, habe ich gleich Pflug und Egge in Gang gebracht und mit dem Spannvieh, welches doch an den Zug gar nicht gewöhnt war, wenig Mühe gehabt. Verschiedene Pferde machten ihre Sache schon nach einigen Tagen so gut, als wenn sie nie etwas anderes gethan hätten. Ebenso geschickt und willig sind auch die japanischen Arbeitsleute, die unter specieller Controle und Anleitung alle neuen Handgriffe leicht aufsaufen und alle Arbeiten sehr sorgfältig ausführen. Ich habe meine Arbeitskräfte vorläufig auf Grund jährlicher Contracte fest gemiethet und kann für außergewöhnliche

Arbeiten immer noch fremde Leute bekommen. Da die Japaner viel bescheidenere Wohnungen beanspruchen wie unsere heimischen Tagelöhner und außer dem in Geld und Reis bestehenden festen Lohn keine weitere Subsidien beanspruchen, so kann man denselben nur als einen geringen bezeichnen. Er beträgt bei den höchsten Reispreisen ca. 16 Igebu pro Mann und 10 Igebu (1 Igebu = 150 Pfennigen) pro Frau im Monat, wobei ich unsere christlichen Sonntage als Feiertage innehalte.

Was hier einmal die lohnendste Cultur und vorzugsweise angebaut werden wird, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Der jetzt so dürftige Getreidebau muß und kann durch Einführung neuer und passender Saaten verbessert und in ungleich größerem Maßstabe betrieben werden. Ich habe schon verschiedene Getreidefortimente von Europa und Amerika importirt, zu deren Cultur mir jährlich kleine Versuchsfelder bereitwilligst vom Gouvernement angewiesen wurden, und ich habe nicht nur gesehen, daß bessere Weizen- und Gerstenforten hier sehr wohl gerathen, sondern daß auch der bis jetzt noch unbekannte Hafer sowie der Roggen schöne lohnende Erträge geben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier auf der Insel Jesso der Getreidebau viel sicherer und lohnender als der so oft ganz fahrlässige Reisbau ist, ganz abgesehen davon, daß die Kosten der Bestellung für das Getreide ungleich geringer sind. — Daraus, daß hier im Osten der Reis das fast ausschließliche Nahrungsmittel für so viele Millionen Menschen geworden ist, erkläre ich mir die so allgemein vorherrschende Armuth der Bevölkerung, namentlich des ackerbautreibenden Standes. Die mühsame und zeitraubende Bestellung der Reisfelder steht in keinem Verhältniß zum Ertrage und kann dem Producenten keinen erheblichen Gewinn abwerfen, zumal dieser Artikel meist einen sehr mäßigen Preis hat. Ist aber der Reis schlecht gerathen, was in solchen Fällen gewöhnlich in ganzen Provinzen der Fall ist, dann steigt der Preis, durch die

*) cf. „Landwirth“ Nr. 72.

volles Feld, aus dem Reformen für die düstere Lage des Arbeiters erblühen könnten, es sind weitere Maßregeln und Einrichtungen dafür unentbehrlich. Settegast führt nun eine Reihe solcher Sicherungsmittel für die Existenz der Arbeiter auf. Zunächst ist dem ständigen, d. h. contractlich gebundenen Arbeiter im Alter eine sein Auskommen sichernde Invalidenpension zuzusprechen und von demjenigen Landgut zu gewähren, welches dauernd von seiner Arbeitskraft Gebrauch gemacht hat; dieselbe darf nicht als Gnadengeld gelten, sondern als wohlverdienenes und gesetzlich gesichertes Recht. Jede landwirtschaftliche Unternehmung kann und muß diesen Zuwachs an Ausgaben umsomehr tragen, als dafür in der willigeren und aufopfernderen Arbeitsleistung ein Gegenwerth geschaffen wird, und ist dabei nicht zu übersehen, daß auf manchen, ja auf vielen Gütern jetzt schon freiwillig diese Einrichtung besteht. Desgleichen soll für contractlich nicht gebundene, freie, aber ständig auf einem Landgute beschäftigte Arbeiter unter dem Beirath und der Mithilfe der Arbeitgeber, durch Versicherungsgesellschaften oder Arbeiter-Pensions- und Unterstützungskassen gesorgt werden, und zwar für nachfolgende Fälle: Krankheiten, unverschuldete Arbeitslosigkeit und eintretende Invalidität. Diesen Gesellschaften zur Seite müssen Sparkassen stehen, welche jeden Groschen übrigen Verdienstes aufnehmen, um in Zeiten der Noth die Prämien an die Versicherungsgesellschaften zahlen zu können. Da ferner Mangel an Beschäftigung auf längere Zeiten noch ein härterer Schlag ist als geringer Lohn, ist die Frage nach der Regulirung der Arbeit für den landwirtschaftlichen Arbeiter um so wichtiger, als gerade in diesem Berufe manche verdienstlose Zeiten, wie der Winter z. B. vorkommen, in welchen der Arbeitgeber absolut nicht die gleiche Zahl von Personen beschäftigen kann. Hier empfiehlt Settegast die Poussirung von Nebenbeschäftigungen für den Klein- und Hausbetrieb, z. B. die Anfertigung von Holzwaaren zc., verschieden je nach Personen und Localumständen. Handelt es sich hingegen um den Schutz des Arbeiters vor Ueberbürdung, vor Ueberanstrengung, und alle ihre socialen und körperlichen Folgen, so gestattet die Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes die Bestimmung eines „Normalarbeitstages“ nicht, doch sollen Frauen und Kinder auf Leistung von ihrem Geschlecht zukommenden Arbeiten beschränkt bleiben. Unter den Wohlfahrts-Einrichtungen für ländliche Arbeiter-Familien erhalten die häusliche Bequartierung und die Kinderbewahranstalten zuletzt auch ihre verdiente Würdigung.

Wir gelangen nun zum Schluß des Capitels über die Maßregeln zur Heilung der Mißstände in den landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnissen, zu der Erhebung des Arbeiters auf den Standpunkt des Unternehmers. Die diesbezüglichen Ausführungen, welche tiefe Menschenkenntnis sowie reiche praktische Erfahrung bekunden, müssen allseitig überzeugend wirken, weshalb wir uns, bei dem hohen Werth, den wir selbst auf diese Einrichtungen legen, nicht enthalten können, die berechneten Worte Settegasts theilweise hier wiederzugeben.

„Die Bestrebungen zur Förderung des Wohles der landwirtschaftlichen Arbeiter und zur Begründung eines glücklicheren Looses, als es ihnen im Allgemeinen bisher beschieden war, entspringen nicht der Schwärmerei, unberechtigten Wünschen entgegenzukommen oder der ungeduldrigen Rechnung zu tragen, mit der in Zeiten der Erregung viele Menschen das Glück mühelos zu erhaschen trachten. Unsere Pläne zur Lösung der socialen Frage in der Landwirtschaft sind nicht durch Stimmungen des Augenblicks und durch die Währung in den Gemüthern der Arbeiter hervorgerufen, sondern stützen sich auf die Nothwendigkeit einträchtigen Zusammenwirkens des Capitals und der Arbeit. Wodurch wird es darauf ankommen, dem arbeitenden Genossen unserer gewerblichen Thätigkeit wieder Vertrauen zu seinem Berufe einzufößen, daß er abläßt mit Neid und Scheelsucht auf seinen Brotherrn zu blicken, jeden Besitzenden als seinen Widersacher zu betrachten.“

„Die bisherigen Erfahrungen berechtigen zu der Behauptung, daß unter den überwiegenden Verhältnissen Deutschlands die ausschließliche Haltung von Gefinde oder Halbgefinde (Hofleute, Inftleute, Kothen, Gärtner u. s. w.) nicht dazu angethan ist, den landwirtschaftlichen Arbeiter auf die Länge zufrieden zu stellen. Er leidet unter der Unsicherheit seiner Lage und ihn quält das bittere Gefühl, daß er, selbst wenn Sparbarkeit ihn in bessere Verhältnisse versetzte, doch sein Leben lang dem Druck vollster Abhängigkeit unterworfen bliebe, sich daher nie zu einem gewissen Grade wirtschaftlicher Selbstständigkeit emporzuarbeiten vermöchte.“

„Dem ist es zuzuschreiben, daß oft die Tüchtigsten und Mührigsten

derselben sich den Gefahren eines unruhigen Lebens im oft Wechsel der Stellen aussetzen oder noch häufiger den Versuch machen, durch Auswanderung ihrem Leben eine andere Wendung zu geben. Daraus erklärt sich, daß es in Gegenden, wo der größere Theil der ländlichen Bevölkerung aus Arbeitern der eben bezeichneten Kategorie besteht, häufig an genügenden Arbeitskräften gebricht, und daß man auf gewisse Fortschritte im Landwirthschaftsbetriebe, soweit sie einen größeren Arbeitsaufwand beanspruchen, Verzicht zu leisten hat. Mit diesen Uebeln hat man in Gegenden, wo ein freier, d. h. contractlich nicht gebundener landwirtschaftlicher Arbeiterstand heimisch ist, in der Regel zwar nicht zu kämpfen, dagegen tritt in letzterem, so lange er mit Besitzlosigkeit gepaart ist, das sociale Elend häufig grell hervor. Dadurch wird die Landwirtschaft aus früher erörterten Gründen nicht weniger hart getroffen, als dort durch Mangel an Arbeitskräften.“

„Die allseitig befriedigendsten Verhältnisse pflegen da zu herrschen, wo der landwirtschaftliche Arbeiter ein kleines Besitzthum sein eigen nennt, auf dem er selbstständig wirtschaftet, ohne daß es ihm jedoch seinen vollen Lebensunterhalt gewährt. Er ist daher auf auswärtige Arbeit zwar angewiesen, aber die eigene Scholle bewahrt ihn vor Mangel in Zeiten der Arbeitslosigkeit und schützt ihn vor dem Herabstinken auf die Stufe des Proletariats.“

„Wo ein solcher Stand wahrhaft freier Arbeiter die Kluft zwischen lediglich Besitzenden und lediglich Arbeitenden überbrückt, hört man keine Klage über Arbeitermangel oder Arbeiterüberfluth, über Unsicherheit, Noth und Elend zc. In dem Verhältnisse als die Zahl der kleinen Besitzer oder Pächter unter den landwirtschaftlichen Arbeitern zunimmt, vermindert sich auch die Zahl der Unterstützungsbefürstigten und nähert sich die Lohnhöhe derjenigen Stufe, die wir früher als Erforderniß auskömmlichen Lohnes erkannt haben. So steht es überwiegend in Sachsen und im Rheinland, so in einem großen Theile des südblichen und westlichen Deutschlands.“ zc.

Settegast schließt — nachdem er noch die Gründe, warum das System im Preußen nicht durchgedrungen sei, dargelegt und sich auch über die etwaige Verwendbarkeit des sog. Erbpachterverhältnisses für die Seßhaftmachung der Arbeiter geäußert hat — mit folgenden Worten: „Möge man nun je nach den obwaltenden Verhältnissen einen Stand von Unternehmer-Arbeitern bald durch Verpachtung bald durch Veräußerung von Grundstücken schaffen, stets wird die Frage in erste Erwägung gezogen werden müssen, welche Größe den Kleinwirthschaften zu geben sei, um sie in ökonomischer und socialer Beziehung ihren Zwecken möglichst anzupassen. Bei der Erwägung des Punktes darf nicht unbeachtet bleiben, daß die Erträge des kleinen Anwesens nur einen Theil des erforderlichen Einkommens der Familie zu decken bestimmt sind, weil man die Unternehmer sonst dem Arbeiterberufe entzöge, was nicht beabsichtigt ist.“

Mit dem 4. Capitel „Bedarf an Arbeitskraft und Abhilfe gegen Arbeitermangel“ betritt Settegast wieder das private Gebiet der Landwirtschaft. Die allgemein menschlichen und öffentlichen Gesichtspunkte verschwinden in diesen rein inneren Fragen der Wirthschaft und der Wirthschaftsorganisation, der eigentliche Zweck des Gewerbes steht wieder obenan, die Frage des höchsten Ertrages, verbunden mit dem niedrigsten Aufwand: und an welchem Factor kann mehr erspart, mit welchem Factor aber auch mehr erreicht werden, — beides in einer Reihe von unendlich vielen und immer kleineren Fällen — als in der Arbeit? Die Organisation derselben bezweckt zunächst das Gleichgewicht zwischen Bedarf an Arbeitskraft und Möglichkeit denselben zu decken, ohne die Arbeitspreise unnatürlich in die Höhe zu treiben. Settegast leitet das heutzutage unzweifelhaft höhere Bedürfnis nach Arbeitskräften, trotz verwendeter Maschinen, von der steigenden Intensität der Wirthschaft ab, bei deren allzu rascher Steigerung bald ein Mißverhältnis zu dem verfügbaren Capital, besonders aber auch zu den disponiblen Arbeitskräften entsteht, dies um so mehr, als in solchen Zeitaltern des allgemeinen Aufschwunges auch die Industrie ein erhöhtes Maß von Arbeit in Anspruch nimmt. Abhilfe dagegen bietet dem Landwirth nicht ein Zurückbleiben in der Intensität des Betriebes überhaupt — denn kein Landwirth darf mitten unter allgemein intensivem Betrieb bei der extensiven Wirthschaft verharren, ohne sich damit pecuniär zu schädigen — sondern die Wahl des mehr capitalintensiven als des arbeitintensiven Betriebes, d. h. Erparung an Arbeit auf Kosten eines größeren Capitalaufwandes, also z. B. Poussirung der Viehzucht auf Kosten des Baues von arbeitsbedürftigen Handels-

pflanzen, Verwendung arbeitsparender Maschinen zc. Doch können wir hier auf einen f. B. mit Genehmigung der Verlagshandlung in Nr. 59 vom 22. Juli dieser Zeitung gebrachten Auszug aus diesem Capitel verweisen.

Gegenstand des Capitels 5 ist: „Steuerung, Leistung und Einkommen des Verwaltungspersonals und der Arbeiter im landwirthschaftlichen Betriebe“. Wir können uns hier kurz fassen und uns begnügen, die Präzis auf diese erfahrungsgreifen Urtheile aufmerksam zu machen. Von hervorragendem Interesse ist die Schilderung der Dienstverhältnisse des Gefindes und des Halbgefindes, der freien Arbeiter ohne Land und derselben mit Land, oder wie Settegast sagt, der „Unternehmer-Arbeiter“, welche ihm der geübteste Gewerbsgenosse des Landwirthes zu sein scheinen, endlich der Wander-Arbeiter. Zum Schluß werden die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und die Kosten der Arbeit besprochen und eine erschöpfende Tabelle über alle ländlichen Arbeiten hinsichtlich dieser beiden Momente beigefügt, die für Berechnung der Arbeitskraft und des Arbeitskosten-Conto für Anfänger und bei Organisation und Calculirung neuer Unternehmungen von hohem Werth ist.

Das sechste und letzte Capitel ist der „Gespannhaltung“ gewidmet und behandelt die Art und die Vorzüge und Nachtheile der zu verwendenden Thiere — Pferde, Rinder, Maultiere — ihre Kosten und ihre Leistungsfähigkeit auf Grund durchschnittlicher Berechnungen für die einzelnen Arbeitsgattungen, den daraus resultirenden Bedarf an Spannkraften und giebt damit die nöthigen Anhaltspunkte zur zweckmäßigen, den Localumständen entsprechenden Organisation des Gespanncontos.

Um nicht allzuviel Raum in Anspruch zu nehmen, mußten wir unsere Besprechung auf das Gegebene beschränken und hiermit abschließen, zu früh für uns und für den Werth des Werkes, aber in der Hoffnung, schon damit den Lesern einen Einblick in die so wissenschaftlich wie praktisch meisterhafte Anlage und Durchführung gegeben zu haben. Aber man muß das Buch selbst lesen, um den Einklang des Styles mit dem Inhalt zu fühlen und die lebendige Uebersetzung von der Wahrheit und Richtigkeit des Gesagten zu empfangen!

□ Berlin, 10. September. [Der Landwirtschaftsminister. Anbau-Statistik. Jagd auf Fiskottorn. Zum Canalwesen. Mühlengüterfabrikation. Zwiherhandlungen gegen die Brauereieinkaufsgesetze.] Der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat wieder die Verwaltung seines Ministeriums übernommen. Ministerialdirector Marcard, welcher während der Abwesenheit des Ministers die Geschäfte dieses Ressorts leitete, wird nunmehr noch einige Wochen in Urlaub gehen.

Nach den Zusammenstellungen des kaiserlichen statistischen Amtes im Juliheft seiner Monatshefte betrug im Deutschen Reich die im Jahre 1878 bebaute Ackerfläche 21 949 323 ha (40,7 pSt. der Gesamtfläche), Ackerweide und Brache 3 817 197 ha (7,1 pSt.), mithin das Ackerland 25 766 520 ha (47,8 pSt.). Ferner nahmen ein: das Gartenland 232 486 ha (0,4 pSt.), die Wiesen 5 906 804 ha (11,0 pSt.), Weiden und Hutungen 4 392 833 ha (8,2 pSt.) und Weinberg: 133 845 ha (0,2 pSt.). Dies ergibt zusammen ein landwirthschaftliches Areal von 36 432 490 ha = 67,6 pSt. der Gesamtfläche des Reiches. Vom Rest sind 25,7 pSt. durch Forstland und 6,7 pSt. durch Haus- und Hofräume, Wegeland, Deich- und Unland und Gewässer eingenommen. Von der landwirthschaftlichen Fläche waren mit Weizen bestellt: 1 813 717 ha, von denen ca. 52 Millionen Zoll-Centner Körner gewonnen wurden; mit Roggen: 5 942 736 ha mit ca. 138 Millionen Centner Körner-Getreide; Gerste: 1 627 465 ha und ca. 46 Millionen Centner; Hafer: 3 747 015 ha und ca. 101 Millionen Centner; Kartoffeln: 2 753 188 ha mit ca. 472 Millionen Centner. Die Nachweise des statistischen Amtes erstrecken sich auf den Anbau und die Ernte aller Feldfrüchte, über welche im vorigen Jahre nach bundesrätlichen Beschüssen in ganz Deutschland gemeinsame Aufnahmen gemacht worden sind; jedoch werden im erwähnten Juliheft seiner Monatshefte nur die Haupterzeugnisse für das Reich mitgetheilt und stehen noch umfassendere Veröffentlichungen in Aussicht.

Der Landwirtschaftsminister hat durch Circularerlaß die königlichen Regierungen darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 45 des Gesetzes vom 30. Mai 1874 der Fischereiberechtigte nicht verpflichtet ist, die von ihm gefangenen oder getödteten Fiskottorn und Taucher an den Jagdberechtigten abzuliefern. Auch lassen, heißt es weiter, die Materialien zum Fischereigesetze erkennen, daß dem Fischereiberechtigten nicht nur die Befugnis zum Fangen oder Tödteten jener Thiere, sondern auch das Recht gegeben werden sollte, die von ihm ohne Anwendung von Schutzmitteln getödteten Fiskottorn oder Taucher in seinen Netzen zu verwenden.

Wie gemeldet wird, soll dem nächsten Landtage aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten eine umfassende Denkschrift über das Canalwesen in Preußen vorgelegt werden. Es wird hinzugefügt, der Minister Maybach erkenne das Bedürfnis der Entwicklung unseres Canalwesens neben dem preussischen Staatsbahnneze in vollem Umfange an. Demzufolge sollen in der Denkschrift die Gesichtspunkte und Pläne dargelegt werden, nach denen in Preußen mit Canalbauten, sowie mit der Regelung von Strömen und Flüssen vorzugehen ist. Ob die Finanzlage es gestatten wird, schon für die nächste Zeit die Bewilligung von Geldmitteln zur Ausführung eines größeren Canalprojectes vom Landtage zu erwarten, ist allerdings namentlich mit Rücksicht auf die in Aussicht stehenden Eisenbahnerweiterungen sehr fraglich. — Betreffend die Verbindung der Ost- und Nordsee durch einen Canal, hat neuer-

Speculation noch bedeutend geschraubt, so hoch, daß Mangel und Hunger eintreten müssen, zumal es dann an genügenden Ersatzmitteln fehlt.

Von den Kartoffeln habe ich schon eingehender gesprochen; sie verdienen in jeder Beziehung in großem Maßstabe angebaut zu werden, schon weil sie sich gut bezahlen, und dieselben, soweit sie nicht verkauft werden können, ein gesundes und billiges Nahrungsmittel für Menschen und Vieh abgeben. Verschiedene europäische Turnips- und andere Rübenforten, die als Winterfutter für einen ertragreichen Viehstand so nothwendig sind, geben gleichfalls sehr gute Erträge, wie denn auch alle europäischen Kohl- und Gemüsearten ganz vorzüglich geraten.

Die größte Beachtung verdienen hier die Del- und die Gespinnspflanzen, für welche Boden und Klima der Insel Jesso ganz besonders geeignet sind. Außer was ich auf japanischen Feldern davon gesehen, sind auch alle meine importirten Saaten dieser Art sehr gut eingeschlagen. Die verschiedenen Raps- und Rübenforten entwickelten sich normal und kräftig und gaben sehr reichliche Ernten des gehaltvollsten Samens. Ebenso zeichnete sich eine von mir gemachte Mohnfaat aus. Der Hanf auf der Insel Jesso hat schon vielfach die Aufmerksamkeit der fremden Geschäftsleute auf sich gezogen, weil er an Güte und Freiheit Alles übertrifft, was sonst in diesem Artikel existirt. Ich habe ihn bereits seit mehreren Jahren in den verschiedensten Theilen des Landes und auf verschiedenen Bodenarten gesehen — freilich, wie schon erwähnt, nur immer auf vereinzelten kleinen Feldern, — aber stets den üppigen Stand dieses schönen Gewächses bewundern müssen. Dann säete ich im vorigen Jahre auch Nigarr Flachsamen aus, dessen Ertrag sowohl durch Länge und Freiheit des Bastes, wie durch die Menge des Samens mich wahrhaft überrascht hat, und mich auch für diesen werthvollen Artikel zu den besten Hoffnungen berechtigt. Diese beiden Pflanzen sind um so schätzenswerther für den hiesigen landwirth-

schaftlichen Betrieb, als sie durch ihre weitere Bearbeitung bis zur handelsgerechten Verpackung, während der Winter- und Regenzeit, eine lohnende Arbeit für die Leute gewähren, die, Jahr aus Jahr ein zu beschäftigen eine Hauptfache ist, wenn man Herr über gute, geübte Arbeitskräfte sein will. Ebenso sicher ist hier auf Jesso ein guter Tabakertrag, und obgleich nur von untergeordneter Qualität, findet er doch stets willige Abnehmer und verhältnismäßig sehr hohe Preise. Durch Einführung neuer Saaten läßt sich das Product voraussichtlich auch noch verbessern. Größe und Kraft des Blattes, sowie eine gute Farbe, zeichnen schon jetzt den hiesigen Tabak sehr vorthellhaft aus.

Der Seidenbau liegt noch ganz in der Kindheit, aber was, namentlich an Grains, von hier aus nach Europa gegangen, hat sich als besonders brauchbar erwiesen. Es ist auch ganz natürlich, denn das Laub zur Fütterung der Seidenwürmer wird von den wilden Bäumen und Sträuchern genommen, die, ebenso wie die Raupen selber, fast unter denselben klimatischen Verhältnissen wie in den Seiden-districten Europas gedeihen und dabei ferngefund sind. Gerade der Seidenbau ist von der allergrößten Wichtigkeit für ein solides Grain-Export-Geschäft. Im Vergleich zu den enormen Summen, die jährlich für den Seidenbau in Japan ausgegeben werden, wäre es ein Geringses, hier auf Jesso eine eigene Seidenbau-Station zu etabliren, von der die Insel, unter fachverständiger Leitung, das zuverlässigste Product zum Selbstkostenpreis beziehen könnte, während jetzt bei den enormen Preisschwankungen dieses Artikels viele unzuverlässige Waare mit in den Kauf genommen werden muß, so daß der erzielte Vortheil oft in Frage gestellt wird oder gar die größten Verluste entstehen. Ich kann mich natürlich bei all' den vielen Arbeiten, welche die Gründung einer neuen Wirthschaft verlangt, noch nicht speziell mit diesem Artikel befassen, sammle aber beim Urbarmachen der Neuländer sorgfältig alle Maulbeerpflanzen, schneide sie regelrecht zu und hoffe mit Hilfe von

Auslaaten in kürzester Zeit Maulbeerplantagen zu besitzen, mit denen ich rationell und in einem lohnenden Maßstabe wirtschaften kann.

Die Zahl der bis jetzt auf der Insel Jesso geächteten und so sehr begehrten Cocons, beläuft sich jährlich auf höchstens 5000 Stück. Alle Anderen, der von Saborade aus in den Handel kommenden, gehören den Zuchten aus den nördlichen Provinzen von Nipon an und sind, besonders die von Mikamambu und Sugaru, von zweifelhaftem Werthe für den europäischen Bedarf.

Welchen Werth hier die Producte der Viehzucht haben, ist allbekannt, da nur mit Mähe und zu hohen Preisen das nöthige Schlachtvieh aufzutreiben ist. Und dabei ist es hier so leicht die größten Viehbestände zu erhalten, zu vermehren und mit einiger Nachhilfe von kräftigerem Futter zu mästen. Frische Butter und Käse würden ganz enorme Preise holen, sobald die Milcherei im Gange ist, wozu die hiesigen Kühe wohl geeignet sind; denn mit allen diesen Artikeln müssen wir ja noch immer von Europa und America her versorgt werden. Noch leichter läßt sich hier aber eine große Schweinezucht betreiben. Auf den ausgebeuteten, mit reichlichem Futter bestanden Hutungen würden gerade diese Thiere den größten Theil des Jahres keine weiteren Kosten als den Hütelohn beanspruchen, und nur während der Wintermonate und der Mastungs-Periode eines Aufschusses bedürfen, um als ganz ausgezeichnete Waare auf den hiesigen Markt zu kommen. Der Absatz für Fleisch zu den höchsten Preisen wird hier vorläufig ein ganz unbeschränkter sein, weil alle hiesigen und chinesischen Küstenplätze vom fernen Ausland damit versorgt werden müssen. Schafzucht wird so wenig hier wie im übrigen Japan eingeführt werden können, weil sowohl Boden wie Klima ein zu langes fastiges Futter erzeugen, welches diesen Thieren nicht gedeichlich ist. Deshalb sind bis jetzt auch alle auf die Einführung der Schafzucht gerichteten Versuche gescheitert.

dinge Dr. Struhsberg das Project veröffentlicht, dies auf dem Wege über Berlin herzustellen und hierdurch die Reichshauptstadt zu einem Stapelplatz des Welthandels zu machen. Der Canal soll in einer Verbindung der Oder mit der Elbe über Berlin bestehen; seine Breite soll 50 Meter und die Minimaltiefe 8 Meter betragen. Die erforderliche Tiefe in der Elbe und Oder ist durch Stromregulierung, Ausbaggerung und Aufschlebung herzustellen. Das erforderliche Capital schätzt Str. auf ungefähr 150 Millionen Mark excl. derjenigen Centraldepots, Speicher und anderen Anlagen, welche im großartigsten Maße in Berlin ausgeführt werden müßten.

Im Juli cr. waren innerhalb des deutschen Zollgebietes Rübenzuckerfabriken nicht im Betriebe und wurden Rüben nicht versteuert. Von dem Fabrikat der früher versteuerten 92 458 000 Ctr. Rüben wurden aber im Juli ausgeführt 39 641 Ctr. Raffinade (aus Preußen 38 142), 107 414 Ctr. Rohzucker (und zwar bis auf 11 Ctr. aus Preußen allein) und 16 606 Ctr. Melasse (aus Preußen 13 676). Vom Zoll-Auslande eingeführt wurden 5450 Ctr. raffinirter, 6125 Ctr. Rohzucker und 18 920 Ctr. Melasse.

Die Verantwortlichkeit für die bei dem Betriebe einer Brennerei vorkommenden Zuwiderhandlungen gegen die Branntweinsteuergeetze trifft nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 27. Juni 1879 auch ohne den Nachweis persönlicher Verschuldung zunächst und ausschließlich den Brennereibesitzer (Brennereireisenden), wenn nicht ein unabwendbarer Zufall oder die Schuld eines anderen ausgemittelt ist. Ein Nachweis des eigenen Verschuldens des Brennereireisenden für seine strafrechtliche Verantwortlichkeit ist nicht erforderlich.

† Dresden, 9. September. [Mastviehausstellung.] Im künftigen Jahre wird hier in den Tagen vom 1. bis 2. Mai eine Mastviehausstellung stattfinden, auf welcher Kindvieh, Schafe und Schweine aller Rassen zur Konkurrenz zugelassen werden. An der Ausstellung können sich sowohl Mäster als auch Viehhändler betheiligen und gelangen als Prämien, welche nur für die in ihrer Art vorzüglichsten Thiere gegeben werden, Geldpreise, silberne und bronzene Medaillen und Diplome zur Vertheilung. Die Anmeldungen haben spätestens bis zum 1. März 1880 an die Direction des Central-Schlachthofes und Schlachtviehmarktes in Dresden zu erfolgen. Die Thiere können bereits am 30. April f. z. eingeliefert werden. Im Anschluß an die Mastviehausstellung wird eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen stattfinden.

† Wien, 8. September. [Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. Ernte und Saatensstand. Saatmarkt in Budapest.] Dem Vernehmen nach stehen in nächster Zeit Verhandlungen zwischen Oesterreich und dem deutschen Reich bevor behufs Abschluß eines neuen Handelsvertrages. Die österreichische Regierung beabsichtigt, vor Eintritt in jene Verhandlungen die Ansichten der größeren Handelskammern über die Wirkungen des deutschen Zolltarifs zu hören. Die Handelskammer zu Wien beschäftigte sich unlängst mit dieser Frage, u. A. mit den deutschen Eisenzöllen, und gelangte zu folgender Ueberzeugung: durch die Wiedereinführung der deutschen Eisenzölle sei die handelspolitische Lage gänzlich verändert; zu dem Mangel eines Ausgangspunktes für Vertragsverhandlungen, da gegenüber der Erhöhung der Zölle seitens Deutschlands Oesterreich die einzigen in Aussicht auf den Handelsvertrag mit Italien herabgehe, trete die weitere Schwierigkeit, daß es Deutschland vermöge der immer mehr zunehmenden Verstaatlichung seiner Eisenbahnen, sowie des großen Einflusses der Regierung auf die Privatbahnen möglich sei, die Enttarnung von den Produktionsstätten zu der österreichischen Grenze jeweilig zu verfrachten und hierdurch die österreichischen Zollsätze illusorisch zu machen. Ferner seien zu berücksichtigen die tiefgreifenden Fortschritte der Eisenbahn. Niemand sei in der Lage, auf eine Reihe von Jahren hinaus jene Zollsätze festzustellen, die der geänderten Technik entsprechend zum Schutze der österreichischen Industrie erforderlich sind. Beispielsweise werde durch das neue Entschöpfungungsverfahren die Konkurrenz der deutschen Eisenwerke der österreichischen gegenüber erheblich gesteigert und sei hierdurch schon heute eine wesentliche Zollerhöhung auf Rohstoffe und Rohstoffe unbedeutend notwendig. Oesterreich habe an dem Export nach Deutschland kein Interesse, müße hingegen den deutschen Import fürchten und hintanhaltend. Somit könne die österreichische Eisen- und Stahlindustrie den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland nicht für rathsam erachten.

Die Witterung war während der zweiten Hälfte des August sehr heiß und trocken, nur in einzelnen Theilen Galiciens herrschte Regenwetter vor. Die Getreideernte ist nun auch in den Gebirgsgegenden im Gange und fällt hier meistens befriedigender aus als in den Ebenen und Hügelländern. Die bisherigen Ernteberechnungen werden durch die neueren Druckermittelungen zum größten Theil bestätigt, in einzelnen Früchten für manche Gegenden noch übertrieben; so stellt sich die Roggen- und Weizen- als eine gute mittlere heraus, dasselbe gilt von Roggen und Gerste in Nordtirol und Vorarlberg, Weizen liefert in Salzburg eine gute Ernte, so daß sich das Gesamtresultat um etwas günstiger gestaltet. Mit großer Vorsicht sieht man der Kartoffelernte entgegen; es steht bereits fest, daß dieselbe im Großen und Ganzen nur eine geringe sein wird, denn die Fäule hat, besonders in jenen Ländern, in welchen sie stark gebaut worden, sehr um sich gegriffen, am meisten in Galizien, demnächst in Böhmen und Mähren. Aus Niederösterreich, Südtirol und Ungarn wird darüber Klage geführt, daß die Kartoffeln zwar gesund, aber sehr klein geblieben sind; nur Kärnten, Nordtirol und Vorarlberg erklären sich mit dem Stand der Kartoffeln befriedigt. Der Stand der Zuckerrüben und Futterrüben hat sich in Böhmen, Mähren, der Bukovina und Niederösterreich sehr gebessert, so daß sowohl quantitativ wie qualitativ befriedigende Ernten erwartet werden dürfen. Gelitten haben die Rüben in Ungarn vielfach durch Dürre, in Galizien öfter durch große Nässe. Die Wiesenzunahme befriedigt in den nördlichen und mittleren Längengebieten, während in den Karstländern und in manchen Gegenden Ungarns die Grasnarbe durch die Dürre ganz unproduktiv gemacht wurde. In den letzteren Ländern muß folgebefallen vielerorts das Vieh mittelst Trodenfutter, wie im Winter ernährt werden, da nicht nur Wiesen, sondern auch Futterweiden von obigem Uebelstand betroffen wurden. Hingegen gestaltete sich die Alpenweide sehr befriedigend.

Der kürzlich in Budapest stattgehabte 6. ungarische Saat- und Getreide-markt stand der Bedeutung nach weit hinter den früheren zurück. Ungeachtet der dies Folge der im Allgemeinen ungünstigen Ergebnisse der Landwirtschaft Ungarns im laufenden Jahre. Die Ernte Ungarns wird wohl kaum den Bedarf des eigenen Landes und seiner Mühlen zu decken vermögen; für den Export wird wenig oder nichts, gewiß nicht in dem Umfange gewöhnlicher guter Jahrgänge übrigbleiben. Das Ausland war unter den Käufern nur durch süddeutsche und schweizer Firmen vertreten. Hinsichtlich der Qualität kam von Weizen und Gerste neben mittelmäßiger Waare auch ausgezeichnetes Product vor. Der Umsatz erstreckte sich auf 120 000 bis 140 000 Centner, und war somit der volkswirthschaftliche Erfolg des Marktes höchst unbedeutend.

(V. U.) Aus Ungarn, 6. September. [Feldbericht.] Die Witterungsverhältnisse nehmen nachgerade einen bedenklichen Charakter an; sowie wir früher Monate lang von übermäßiger Nässe zu leiden hatten, sind wir jetzt von der fortwährenden Dürre gedrückt. In dieser Woche gab es nicht einmal vereinzelte, kurze Strichregen; es fiel auch nicht ein Regentropfen, dagegen ging das Thermometer Anfangs der Woche nicht unter + 21 Gr. R. Dabei werden die Nächte empfindlich kühl, so daß man bald auf Nachtreise gefaßt sein kann. Das Erdreich ist staubig und auf bündigen Boden geradezu dem Pfluge unzugänglich, wodurch der Herbst-Anbau eine sehr unliebbare Verspätung erfahren wird. Das Wenige, was von Raps bis jetzt angebaut wurde, geht elend zu Grunde, so daß sich der diesjährige Rapsanbau auf ein Minimum beschränken wird. Das Schickal der Weisernte ist besiegelt; aber auch die von uns ausgeprochenen Befürchtungen hinsichtlich der Traubenreife gehen leider schon in Erfüllung; es werden bereits Klagen laut, daß ein großer Theil der Beeren vertrocknet und abfällt, der übrig bleibende Theil aber verfault und nothwendig zu werden droht. Es ist heute schon fast gewiß, daß wir heuer auch in dieser Cultur eine Misere haben werden. Eine längere Dauer dieser regenlosen Zeit könnte sehr bedenklich und von nachtheiliger Einflüsse auf die künftige Ernte werden.

Aus Schlesien.

× Breslau, 11. September. [Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung. Der Henge-Apparat in Oesterreich-Ungarn.] Wie uns aus Berlin berichtet wird, werden im Ministerium des Innern die Conferenzen über die Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung in nächster Zeit wieder aufgenommen werden, um die materielle Seite der Frage, die eigentliche Revision der Verwaltungsgeetze, in nähere Erwägung zu ziehen. Die bisherigen Verordnungen bewegten sich namentlich um die Frage, inwieweit der

von dem Minister Grafen zu Eulenburg aufgestellte Organisationsplan beizubehalten sei. In großen Grundzügen ist dieser Plan folgender: Die Bezirksregierungen und Landdrosteien werden aufgehoben. An der Spitze der Verwaltung eines jeden Bezirks steht ein Regierungspräsident, dem die Leitung aller Sachen mit Ausnahme der Schulachen, Domänen, Forsten und Regalien, übertragen wird. Zum Geschäftskreis des Regierungspräsidenten gehören die generellen und Personalangelegenheiten der im Bezirk befindlichen Behörden, die Landespolizei- und Regiminalverwaltung, die kirchlichen Angelegenheiten, die Verwaltung der directen Steuern, das Staatsbauwesen, das Staats-, Kassen- und Rechnungswesen für die innere Verwaltung und die Verwaltung der Regierungshauptkassen. Den Regierungspräsidenten wird die erforderliche Anzahl von Räthen und Hilfsarbeitern, sowie von Technikern und Justitiarissen beigegeben, welche die Geschäfte nach seinen Anweisungen bearbeiten. Der collegialischen Bearbeitung des Präsidenten und seiner Räthe unterliegen nur Anträge auf Errichtung gewerblicher Anlagen und Disciplinar-Unterrichtungsachen unmittelbar Staatsbeamten. Die Verwaltung der directen Steuern wird unter Oberleitung des Präsidenten durch ein besonderes Collegium geführt. Die Verwaltung der Schulangelegenheiten wird dem Provinzial-Schulcollegium übertragen, dessen Verfassung eine collegialische ist. Für die Verwaltung der Domänen und Forsten werden je nach Bedürfnis in jeder Provinz eine oder mehrere Domänen- und Forstdirectionen eingesetzt. Als oberste Verwaltungsbehörde der Provinz fungirt der Oberpräsident, dessen bisherige Zuständigkeit im Großen und Ganzen unverändert bleibt. An Stelle der bisher in der Provinz Hannover bestehenden sechs Landdrosteien sollen drei Regierungsbezirke treten. — Vorstehender Plan dürfte, wie verlautet, mit nur geringen Veränderungen wiederum zur Vorlage kommen. Erst wenn die Reorganisation der Provinzialbehörden feststeht, kann die notwendige Revision der bestehenden Verwaltungsgeetze, bezw. die Weiterführung der einschlägigen Gesetzgebung endlich ins Auge gefaßt werden. Nach letzterem Gesichtspunkte kommen insbesondere in Betracht das Jagdpolizei-, das Forst-, das Unterrichts-, das Landgemeinde-, Städte- und Wegeordnung.

Seitens des k. österreichischen Handelsministeriums war unter dem 15. März 1874 dem jetzt verstorbenen Rittergutsbesitzer Herrmann Henze aus Weichitz bei Quarnitz ein Privilegium auf die Erfindung des nach ihm benannten Apparates erteilt worden. Die österreichischen Brennereibesitzer besitzen größtentheils Apparate aus der Fabrik von Friebländer in Wien; diese bezeichnete Henze als Imitationen seines Apparates, verlangte von den Besitzern der Apparate eine Patentgebühr von 200 fl. und leitete gegen diejenigen, welche sich zur Zahlung nicht verstehen wollten, das Strafverfahren wegen Privilegiums-Verletzung ein. In Folge dessen entschlossen sich eine Anzahl von österreichischen Brennereibesitzern, das Privilegium Henze's anzufechten, und ist nunmehr, wie das „Oesterr. landw. Wochenblatt“ berichtet, unter dem 26. Juli 1879 durch das k. f. Handelsministerium im Einverständnisse mit dem k. ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel das dem p. Henze verliehene Privilegium für null und nichtig erklärt worden, „weil sich herausgestellt hat, daß Henze zur Zeit des Einreichens um das obige Privilegium im Besitze mehrerer eines der analogen Gegenstände früher erworbenen heimathlichen preussischen, noch eines anderen ausländischen Patentes gewesen ist, daher für den Rechtsbestand des angeforderten Privilegiums die gesetzlichen Erfordernisse im § 3 des Privilegiums-Gesetzes vom 15. August 1852 niemals vorhanden waren.“

(Locom.) Gr.-Weigelsdorf, Kr. Dels, 8. September. [Saatrogenbezug.] Mehrere hiesige Gemeindeglieder, welche gleichzeitig Mitglieder des hierorts bestehenden landwirthschaftlichen Vereins sind, hatten durch Vermittelung des Vereinsvorstandes direct aus der Propstei Saatrogen zur vorjährigen Herbstsaat bezogen. Ein Centner dieses Roggens stellte sich einschließlich Eisenbahnfracht und sonstiger Spesen auf 14 Mk., also billiger als durch andere Mittelspersonen bezogen. Schon im Herbst und auch im Frühjahr zeichneten sich die mit Propsteier Saat bestellten Roggenfelder sehr vortheilhaft vor allen anderen aus. Der Roggen erreichte eine viel bedeutendere Länge und war daher der Strohertrag ein sehr befriedigender. Die langen, vollen Aehren ließen für den Körnerertrag ein sehr günstiges Resultat hoffen, welches auch nicht getäuscht wurde, da 1 Centner auf ein und einen halben Morgen gesäeter Roggen einen Ertrag von 15 Scheffeln gleich 12 Ctr. ergab. In Anbetracht des guten Erfolges mußte zur heurigen Saat eine weit bedeutendere Menge verschrieben werden, da sehr viele Vereinsmitglieder durch den Augenschein belehrt wurden.

O. Aus dem Kreise Gr.-Glogau, 9. September. [Zur Ernte.] Bei der günstigen Witterung ist das Grummet sehr gut geworden worden; leider aber scheint die große anhaltende Hitze das Faulen der bereits erkrankten Kartoffeln beschleunigt zu haben. Der hierorts zum Verkauf vielfach angebaute Flachss ist gut gerathen. Der im Kreise vorherrschend gute Boden trägt reiche Mengen an Zuckerrüben und Stoppelfee. Die Getreideernte befriedigte auf den leichteren Böden betriebs des Strobes nicht. Mais ist gerathen. — Von Ungeziefer merkt man wenig, auch nicht auf den Obstbäumen, die oft sehr reich behangen sind.

—* (Ackerbauschule zu Karlsruhe.) Die von dem Oekonomierath Grüttners geleitete Ackerbauschule zu Karlsruhe bei Arnstede, Kr. Deutsch-Grone, geht, wie die „Deutsche landw. Presse“ mittheilt, mit Ende September d. J. ein.

—* (Vom landwirthschaftlichen Institut der Universität Leipzig.) Im verfloffenen Sommersemester studirten am landwirthschaftlichen Institut zu Leipzig 71 Landwirthe (gegen 92 im Winter). Dem landwirthschaftlichen Examen unterwarfen sich davon am Schlusse des Semesters drei, während vier und zwar die Herren C. Graff, C. Lejtenje, H. Lubloff und W. Graf Götz-Weisberg zu Doctoren der Philosophie promovirt wurden. — Mit dem Beginn des Wintersemesters siedelt das landwirthschaftliche Institut in seinen räumlichen Neubau über, und das neue agricultur-chemische Laboratorium wird eröffnet. Es wird damit, abgesehen von so vielen sehr erheblichen Verbesserungen, die räumliche Trennung von allen naturwissenschaftlichen Instituten der Universität und unterer vorzüglichen Thierkliniken beseitigt, welche bisher den Studierenden der Landwirthschaft so gerechten Anlaß zur Klage bot.

Professur Dr. Blomeyer.

—* (Die Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt) hat im diesjährigen Hagelversicherungs-Geschäft befriedigende Resultate erzielt, so daß trotz der herabgesetzten Versicherungspreise ein namhafter Betrag dem Versicherungsübernehmer zufließen konnte. Dieser beträgt jetzt schon ca. 740 000 Mk.

—* (Die „Weißgeborenen“ in Herrenhausen.) Da die Weißgeborenen im Kopenhagener Hospital nicht mehr vorhanden sind, so ist Herrenhausen bei Hannover das einzige Stützpunkt, in welchem diese eigenartigen Pferde durch Zucht weiter geüchtet werden. Diese Race wurde in den Jahren 1730 bis 1740 durch Georg II. auf dem Gestüte Memsen creirt. Als Stammvater wurde verwendet: der weiße Beschäler „Augustus“, der silbergraue englische Hengst „Le barbe blanc“, eine weißgraue Stute des Reichthums, von dem braunen Hengst „Cair“ herberischer Abstammung, und einige hellgraue und hellbraune Zuchtstuten der Reichthums. Hierzu kamen nach und nach einige angekaufte oder eingetaufte weiße Stuten dänischer Abstammung. Nach einer Reihe von Jahren stellte sich das gewünschte Haar rein weiß dar. Wenn auch der „Augustus“ als Stammvater dieser Race angesehen werden muß, so trugen doch die in Danemark gekauften weißen Hengste viel dazu bei. Besonders war es „Le blanc“, welcher 1746 angekauft wurde und nach dessen Vererbung zuerst rein „Weißgeborene“ zum Vorschein kamen. Diese, wie bereits erwähnt, nur durch Zucht weiter gezüchteten und durch Kunst entstandenen Pferde kommen mit schwarzen Augen zur Welt. Bei normalem, kräftigem Knochenbau sind sie elegant gebaut, aber mittelgroß, haben vortheilhafte Gänge, viel Temperament und Ausdauer. Von den 13 Stütz, die zur Zeit in Herrenhausen aufgestellt sind, und von den vorhandenen Zuchtstuten kommt niemals ein Pferd in fremde Hände. Ausrangirte werden getödtet.

—n. (Anzucht von Gemüsepflanzen in Moosbällen.) In der „Wiener landw. Ztg.“ theilt J. Wiet seine Erfahrungen mit der Anzucht von Gurken, Bohnen, Erbsen, Mamentohl u. s. w. in Moosbällen mit. Besonders bei Gurken gewährt dies Verfahren den Vortheil einer früheren, sicheren Ernte, denn die Gurken leiden, wenn sie zu frühe gelegt sind, häufig durch Spätfrost, kühl, feuchte Frühlingswitterung u. s. w.; legt man sie dagegen später, so fällt die Entwicklung der Pflanzen in eine warme und trockene Zeit, so daß dieselben spät und wenige Früchte ansetzen. Die in Moosbällen angezogenen Gurken werden, wenn die Pflanzen genügend abgehärtet und keine Spätfrost mehr zu befürchten sind, ausgepflanzt und gedeihen so freudig. Bei den Bohnen ist meist die Ernte die ertragreichste, wenn sie eine frühezeitige ist. Frühe Bohnen erzielt man mit Leichtigkeit (im Freien und ohne besondere Schutzvorrichtungen), indem man die Pflanzen in Moosbällen ansetzt und diese, sobald die Witterung gestattet, auspflanzt. In drei, oft schon nach Wochen nach dem Auspflanzen setzen sich die Früchte ohne Anwendung des Ent-

spizens, da die Bohnen in den Bällen sehr bald blühen. Dasselbe gilt bei den übrigen Gemüsen. Bei zweijährigen Pflanzen, z. B. Mamentohl, baut man den Samen etwa Mitte September auf ein abgetragenes Beet an, piquirt die Pflanzen, sobald sie die erforderliche Entwicklung erreicht haben und hebt sie Mitte November, nachdem der Boden stark durchgefroren worden ist, vorsichtig aus, damit etwas Erde an den Wurzeln haften bleibt. Die ausgehobenen Pflanzen taucht man mit den Wurzeln in ein aus Lehm, gedammtem Moos, Wasser und etwas Gülle bereitetes Gemenge, welchem man sie nach einiger Zeit wieder entnimmt, um jene mit feiner, trockener Erde zu bestreuen. Hierauf nimmt man ein Stück Moos, an einem Bretchen zu einer Platte breitgedrückt, auf welche etwas gefiebte Erde gegeben wird. Auf letztere wird die Pflanze aufgestellt und darauf um die Wurzelballen derselben die Moosplatte derart geschlagen, daß nirgends Erde oder Wurzeln zu sehen sind, worauf der ganze Ballen rund geformt und mit zwei übere Kreuz gedrehten Drahtdrähten zusammengebunden wird. Diese Bälle stellt man auf Bretchen oder in flache Kisten, um sie leicht transportiren zu können; sie bleiben an einem der Sonne ausgelegten Ort, bis die Witterung unsicher wird und übermintern im Keller nahe dem Lichte, bei einer Temperatur von —2 Gr. bis + 6 Gr. C. Gestaltet es die Witterung im Frühjahr, so werden sie bei Tage ins Freie geschafft, bis man sie auspflanzen kann. Die Bälle müssen selbstredend, sobald erforderlich, angefeuchtet, die Pflanzen rein gehalten werden. Die Anzucht der Pflanzen in Töpfen aus Rührmisch hat viele Nachtheile, da sie das Durchbrechen der Wurzeln erschweren, oder zerfallen, leicht vertrocknen und später kein Wasser annehmen, endlich auch im Winter mit Schimmelbildungen sich bedecken, die die Pflanzen angreifen und sie vernichten.

Literatur.

Eine forstliche Studienreise durch Moor und Heide in Ostfriesland und Holland mit Wald-Stationen im Königreich Sachsen, in Hannover und im Brementischen im Herbst 1878. Von Fr. Sprengel, königlicher Oberförster und Dozent der Forstwirtschaft an der Akademie Potsdam. Berlin, Verlag von Julius Springer. 1879.

Die vorliegende Reisebeschreibung, von dem Verfasser dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friebländer als Reisebericht erstattet, bildet einen höchst schätzbaren Beitrag zur forstlichen Literatur, besonders hinsichtlich der Moortwirtschaft und der in dieselbe einschlagenden Culturanlagen und Meliorationen. Eine fesselnde Schreibweise in Verbindung mit der klaren Beobachtungsgabe und Urtheilskraft, wie sie dem Verfasser als hervorragendem Forstwirthe eigen, gestalten das Werkchen zu einer anregenden Lectüre für den Laien, ebenso wie der Fachmann viel lehrreiches Studienmaterial in demselben finden wird.

Handgeber bei der Wahl des Berufes. Handbuch für Eltern, Vormünder und junge Leute. Herausgegeben nach amtlichen Quellen und Gutachten von Sachverständigen von Dr. Franz. Zweite durch einen Nachtrag vervollständigte Ausgabe. Götting, C. Neuner's Buchhandlung 1879.

Der Verfasser will Eltern, Vormündern und jungen Leuten, welche über die Anforderungen der verschiedenen Berufsarten, zu denen eine bestimmte wissenschaftliche Vorbildung verlangt wird, den Gang der letzteren und ihre mathematischen Kosten, Aufklärung sich verschaffen wollen, mit seinem Rathe zur Seite stehen. Erwägt man, wie häufig man über „verhehlten Beruf“ reden hört, wie manche gebrochene Existenz lediglich aus Kosten früherer Ueber-eilung und allzu großen Glückvertrauens ein unglückliches Leben zu beklagen hat, so kann man es dem Verfasser nur Dank wissen, daß er es unternahm, solchen Ueber-eilungen vorzubeugen und von dem Einschlagen falscher Bahnen abzuhalten. Nur zu oft ist das Letztere aus Unkenntnis der Verhältnisse oder leichtfertiger Beurtheilung der, sei es in wissenschaftlicher, sei es in pecuniärer Beziehung maßgebenden Anforderungen an die Leistungsfähigkeit eines Berufscandidaten herbeigeführt. Hier tritt der Verfasser mit seinem Rathe rathend und helfend ein, seinen Fingerzeig wird man um so vertrauensvoller folgen dürfen, als die peinlichste Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt in der Benutzung des ihm zu Gebote stehenden amtlichen Materials, sowie detaillirte Information seitens zuverlässiger Sachverständigen dort, wo eigenes Urtheil ihm nicht competent erschien, leitender Grundbaß des Autors war. Die akademischen Studien, die Militär-Carriere, die Vorbereitung für den Forst-, Bergbau-, Post-, Telegraphendienst, sowie die an die der sonstigen Staatsdienst-zweigen, ferner der Handels- und Kriegsmarine, der Küstlerlaufbahn u. s. w. sich bildenden gestellten wissenschaftlichen und materiellen Anforderungen bepricht das Buch ausführlich, welches allen Interessenten auf das Warmste empfohlen sei.

Zur Recension eingegangen:

Die Meteorologie und Wettertelegraphie im Dienste der Landwirthschaft. Von Josef A. Oborny, Professor der landwirthschaftlichen Landes-Mittelschule in Neutitschein. Mit 2 Holzschnitten und 3 lithographirten Wetterarten. Berlin und Leipzig. Verlag von Hugo Voigt. 1879.

Buchführung, Buchweihen und Geschäftsaufzüge für Gewerbetreibende und Landwirthe. Von W. Fuchs. Langensalza. J. G. Grell. 1879.

W. Rechtspredigungen des Ober-Tribunals in Straßachen.

Gemeinde-Executoren. Von der Gemeinde angestellte Executoren sind mittelbare Staatsbeamte, deren rechtmäßige Amtsausübung nicht von der Beerdigung, von dem Weisföhen des Executionsbefehls oder vorausgegangenem Mahnverfahren abhängig ist. Crt. vom 23. April 1879.

Jagdrevue. 1. Verurteilt sich ein wegen unberechtigter Jagdausübung Angeklagter nicht auf ein ihm zulebendes Recht, sondern auf eine von dem angeleglich Berechtigten vergütungsweise erteilte Erlaubnis, so fällt sein Einwand nicht unter das Gesetz vom 31. Januar 1845 über die Civileinreden. 2. Zur Verurteilung wegen unberechtigter Jagdausübung genügt nicht, daß die Jagd Ausübung sich nicht für berechtigt gehalten hat; es muß auch festgestellt werden, daß er wirklich nicht berechtigt war. Crt. v. 1. Mai 1879.

Obervorstellung eines Grundstücks. Die zur Sicherung der Substation verfügte Obervorstellung eines Grundstücks kann als Beschlagnahme angesehen werden im Sinne des § 137 des Str.-G.-B. Crt. vom 1. Mai 1879.

Recht zur Tödtung umherlaufender Hunde. Nach §§ 64 u. 65 des Allg. Landrechts Theil II. Titel 16 steht dem Jagdberechtigten die Befugnis, fremde, in seinem Revier umherlaufende Hunde zu tödten auch rückichtlich der Jagdbunde zu, sofern nicht einer der Ausnahmefälle der §§ 66 und 67 vorliegt. Crt. vom 15. Mai 1879.

Grundsteuer-Anzeigepflicht. Die nach dem 1. October 1872 eingetragenen Verpflichtungen des Eigenthümers zur Anmeldung steuerpflichtiger Grundstücke lasten nur auf dem im Grundbuche eingetragenen Eigenthümer. Crt. vom 16. Mai 1879.

Verjährung eines Steuervergehens. Vergehen und Uebertretungen, welche durch Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Entrichtung der Steuern begangen werden, verjähren in 5 Jahren. Crt. v. 16. Mai 1879.

Gemeindebeschwerden, welche zur Mitwirkung des Jagdschusses amtlich berufen sind, sind auch insoweit sie den letzteren wahrnehmen, Beamte im Sinne des § 113 des Str.-G.-B. Crt. vom 21. Mai 1879.

Erfassung am Sonntage. Ein Beamter, welche eine in Civilachen angeordnete Executionsmaßregel an einem Sonntage zur Ausführung bringt, befindet sich nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes. Erkenntnis vom 21. Mai 1879.

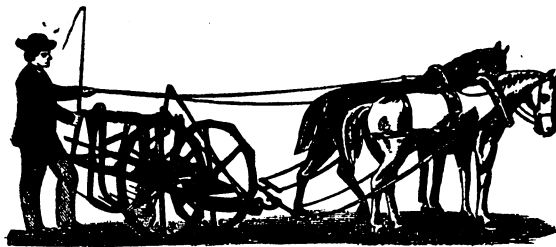
Saatkartoffeln. Unter den Feldfrüchten des § 42 der Feldpolizei-Ordnung sind zur Saat verwendete Kartoffeln nicht zu verstehen. Erkenntnis vom 21. Mai 1879.

Dienststräume. Eine zu den Dienststräumen eines Beamten führende Treppe ist ein Zubehör der ersteren und der Beamte zur Wegweisung eines Unberechtigten von derselben befugt. Crt. vom 21. Mai 1879.

Arrestbruch. Die Zerkleinerung beschlagnahmten Holzes enthält eine Beiseiteziehung desselben, wenn es dem die Beschlagnahme vollziehenden Beamten dadurch unmöglich wird, das Holz wiederzuerkennen, um es abzuliefern. Crt. vom 28. Mai 1879.

W. (Beizungsveränderung.) Rittergut Friebersdorf, Kreis Glatz, Flächen-Inhalt 157 Hectar, Grundkuer-Reinertrag 1293 Mark. Verkäufer Rittergutsbesitzer Hayner in Friebersdorf, Käufer Lieutenant Siern v. Owigdomsky in Posen.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.



Die verbesserte Gölch'sche Kartoffel-Ernte-Maschine
(Carl Gölch's Patent),
deren Patente für Deutschland wir erworben haben, liefern wir in vorzüglich
sorgfältiger und dauerhafter Ausführung frei Arnswalde N. W. zum Preise von
M. 350.
Prospekte, die alles Nähere enthalten, und **Abbildungen** werden
auf Wunsch franco und gratis zugefandt.
R. Glogner & Krümmel, Arnswalde N. W.

Guano der Peruanischen Regierung.

In Ausführung des mit der Regierung von Peru am 7. Juni 1876 abgeschlossenen Contractes, be-
treffend die Consignation und den Verkauf des peruanischen Guano, vom 1. November 1876 ab, haben wir die Herren
Schröder, Michaelsen & Co. in Hamburg zu unseren alleinigen Agenten für den Verkauf
in **Deutschland, Oesterreich, Holland und Scandinavien**
ernannt. Verkaufspreise und Bedingungen werden rechtzeitig von genannten Herren zur Kenntniss gebracht werden.
London,
den 15. September 1876.

The Peruvian Guano Company, lim.

Wir bringen hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniss, dass die **Peruvian Guano Company, limited,**
in **London**, welche nach Maassgabe der bestehenden Verträge zur Zeit den nach Europa verschifften echten Peru
Guano empfängt, laut obenstehender Anzeige, uns zu ihren **alleinigen Agenten** für Deutschland, Oesterreich,
Holland und Scandinavien ernannt hat, dass demgemäss in den genannten Gebieten **keine Firma, ausser**
uns, von der Peruvian Guano Company echten Peru Guano erhält, und dass die genannte
Compagnie keine mit den bestehenden Verträgen in Widerspruch stehende Importation gestatten wird.

Da wir nach Erledigung früherer Contracte **Niemandem, ausser den Herren Ohlendorff & Co.**
in **Hamburg und Emmerich a. Rh.**, das Recht erteilt haben, den von uns bezogenen Guano **aufzu-**
schliessen und in aufgeschlossenem Zustande zu verkaufen, so werden diejenigen, welche **aufgeschlos-**
senen Peru Guano zu kaufen beabsichtigen, darauf aufmerksam gemacht, dass derselbe von den Herren
Ohlendorff & Co. zu beziehen ist.

Hamburg, August 1879.

Schröder, Michaelsen & Co.

Durch die Anzeige der Herren Schröder, Michaelsen & Co. in Hamburg erachten wir die von der
Firma M. H. Salomonson in Rotterdam und Emmerich a. Rh. in jüngster Zeit wiederholt gegen uns gerichteten
Angriffe völlig widerlegt, so dass wir keine weitere Veranlassung haben, in eine Polemik mit genannter Firma
einzutreten.

Hamburg und Emmerich a. Rh.,
den 6. September 1879.

Ohlendorff & Co.

Im Anschluss an vorstehende Annonce effectuiren wir eingehende Aufträge nach wie vor ab Lager in
Hamburg oder Breslau nach allen Eisenbahnstationen und bitten, uns die Ordres recht bald und in recht aus-
gedehntem Maasse zuzuwenden, indem wir bei rechtzeitiger Ordre-Ertheilung prompte Lieferung zusichern.

Breslau, September 1879.

Paul Riemann & Co.,

ausschließliches General-Depot des aufgeschlossenen Peru-Guanos
von **Ohlendorff & Co.** für die Provinzen Schlesien und Posen,
Kupferschmiedestrasse 8, zum „Zobtenberge“.

Verlag von **Wiegandt, Hempel & Parey** in Berlin.

Die

Landesculturgesetzgebung

des preussischen Staates

für

Auseinandersetzungen.

Bearbeitet von

Eugen Schneider,

Mitglied des Revisions-Collegiums für Landescultursachen.

Erster und zweiter Abschnitt.

In **Lexicon - Octav. 1879. Preis 10 Mark.**

Als Einleitung giebt der erste Abschnitt des Werkes unter dem Titel „Grundlagen
der Preussischen Landesculturgesetzgebung“ eine kurze Charakteristik dieser Gesetzgebung
nach den Zeitverhältnissen, aus welchen ihre ersten Anfänge erwachsen, mit dem Texte
des Ediktes vom 9. October 1807 und des Ediktes zur Beförderung der Land-Cultur vom
14. September 1811.

Die drei folgenden Abschnitte behandeln alle diejenigen Gesetze, deren Handhabung
den sogenannten Auseinandersetzungsbehörden obliegt.

Der gesammte hierher gehörige Stoff vertheilt sich auf leicht übersichtliche Weise
nach dem Inhalte und Gegenstande der Gesetze in die weiteren Abschnitte: **Verfahren,**
Gemeinschaftstheilungen (einschliesslich Servitut-Ablosungen), **Reallasten-Ablosungen.**

Entsprechend dem Zwecke eines für den praktischen Gebrauch bestimmten Hand-
buches ist — in der durch den Vorgang des Koch'schen Landrechts bewährten Form —
grundsätzlich das Veraltete und Aufgehobene vom Texte ausgeschlossen, dagegen das zur
Zeit Geltende mit allen Mitteln näher erläutert, welche die Genesis der Gesetze, die Rechts-
sprechung und Verwaltungs-Praxis, Literatur und Kritik darbieten.

Vorwiegend aus Rücksichten der praktischen Brauchbarkeit bringt die Darstellung
des Verfahrens zum ersten Mal und abweichend von den bisherigen einschlägigen Hand-
büchern die dahin gehörigen Gesetze nicht in ihrem äusserlichen Zusammenhange, sondern
nach dem Gegenstande und Inhalte ihrer einzelnen Theile geordnet.

Die beiden letzten Abschnitte, von denen der dritte (Gemeinschaftstheilungen) noch
im laufenden Jahre erscheinen wird, geben die einschlägigen Gesetze in einer Anordnung,
welche von den allgemeinen oder auf grösserem Gebiete geltenden fortschreitet zu den ein-
zelnen Provinzial- oder Special-Gesetzen und es werden auch hier zur bequemen Ueber-
sicht des Stoffes die als Novellen oder zur Ergänzung früherer Hauptgesetze ergangenen
Vorschriften gleich bei den dadurch betreffenden Stellen der Hauptgesetze eingerückt.

Dem vierten Abschnitt (Reallasten-Ablosungen) wird ein chronologisches Register
aller mitgetheilten gesetzlichen Vorschriften etc. und ein alphabetisches Sachregister, sowie
ein Verzeichniss der erläuterungsbedürftigen Abkürzungen beigelegt sein. (58-9)

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Marshall Sons & Co.'s

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

von denen bereits nahe an 470 Satz in Schlesien und Posen arbeiten, empfehle unter den
weitgehendsten Garantien, ebenso wie Original-Amerikanische „**Tiger**“-Pferderechen
mit **Selbstentleerung**, **Samuelson's** und „**Bukeye**“-Getreide- u. Gras-
Mähmaschinen, **Smyth's** Drillmaschinen, sowie alle anderen land wirthschaft-
lichen Maschinen ab meinem hiesigen Lager. (2302-x)

H. Humbert, Breslau, Moritz-Strasse Nr. 4.

Maschinen-Ausstellung und Reparatur-Werkstatt.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstrasse 29,
Fabrik künstlicher Düngemittel in Zawodzie b. Rattowik

Superphosphat, aus **Mexillones-Valer-Guano** und **Spodium**. Ammonial-
Superphosphat. **Pa.** gedämpftes unentleimtes Knochenmehl. Aufge-
schlossenes Knochenmehl, **Liebig's** (aufgeschlossenes) **Düngefleischmehl.** Aufge-
schlossenes **Peruguano.** Schwefelsaures **Ammonial.** **Chili = Salpeter.**
Kalksalz. **Futterfleischmehl** der **Liebig'schen Fleischextract = Compagnie** zu
Frey-Bentos in **Südamerika.**

Fowler'sche Dampfpflüge
des allein bewährten Systems
werden jetzt in jeder Grösse
gebaut.
Ueber 150 solcher Dampfpflüge
sind in Deutschland und Oester-
reich in Verwendung.
Ferner
Fowler'sche
Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdresch-
maschinen und Transport von
Lasten liefern
John Fowler & Co.
Magdeburg.

Sack'sche Drills,
Hackmaschinen und Pflüge empfiehlt
dessen Vertreter
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse Nr. 19.

TRIERS von MAYER & Co.
empfehlen die Special-Handlung für
Unkraut- und Aushilfsmaschinen & Molkereigeräthe
PAUL LÜBKE, Breslau
12, Kaiser-Wilhelmstr. 12, 1.
Jeder Triers ist abgeprüft und unübertroffene Leistung garantiert.

Der Bock-Verkauf
aus meiner Original - französischen und
deutsch - französischen Kammwollherde hat
begonnen.
Petersdorf, Kreis Liegnitz am
Bahnhof Spittelndorf.
Schneider,
Königl. Oekonomierath.



Der Bock-Verkauf
der **Rambouillet = Stammschäfer**
Netsche bei **Bohrau, Kreis Dels,**
beginnt am 15. September d. J.
Auch sind dafelbst 70 bis 80 Stück
junge Wuttern
zu verkaufen.
H. Grove.



Der Bock-Verkauf aus hiesiger Original-
Southdown-Stammschäfer hat begonnen.
299-1) Dom. Schmolz bei Breslau.

Züchtung einiger Schäferereien

Ich bin bereit, noch die
zu übernehmen. Bitte hierauf reflex-
tirende Herren Herdenbesitzer sich bal-
digt brieflich mit mir in Verbindung zu
setzen, damit meinerseits möglichst jede
Verzögerung vermieden werden könne.

Breslau, Neue Taschenstrasse 24.

A. Körte.

3037-x)

Schmoldow
bei Güstrow.
Die diesjährige **Vod-Auktion** findet statt:
zu **Schmoldow**: Donnerstag, d. 18. Sept. c.,
zu **Nanzin**: Freitag, den 19. September c.
von **Schr-Schmoldow**,
von **Sommer-Nanzin**.
(2756)

Shorthorn.

Holländer Kreuzungs-Vullen.
Schwarzweisschimmlich 2; blauschimmlich 1;
roth und weiss geschippt 1; schön in Formen;
von guter Abstammung; sprungfähig; verkauft
v. **Gramon'sches Wirthschaftsamt** der
Herrschaft **Schurquast.** (2896)

In großer Auswahl empfehle ich:

Posamentwaaren, Knöpfe, Spitzen, Rüfden, Futterstoffe für Kleider, engl. u. deutsche
ledstache Nähmaschinen in Strähnen und auf Rollen, Häfelgarne, Mailänder
Seide, Chappe, Maschinennadeln, Stremabura, Strumpfwollen, Bigogne, Wobair-, Zepfir-
und Kaktowollen, Strumpflängen, Corsettschienen, Kleidermacher, Neze u. c. zu sehr
billigen Preisen. (2826-9)

August Glatschke,

Königs-Strasse 1, 2ter Laden,
Ede Schweibitz-Strasse.

Zur Ernte empfehle:

Wurfmächinen (für die Tenne) à M. 75,00,
Getreideplendern (für den Schüttboden) à M. 78,00,
Getreidefortschlinder (für Saat-Getreide) à M. 67,50,
Trieurs, Radeauslesemaschinen à M. 200,00,
Kartoffelfortschlinder, Getreidefegen und Siebe zur Reinigung
von allen Sämereien.

NB. In Betreff meiner landwirthsch. Maschinen mache
darauf aufmerksam, daß sämtliche Holzarbeiten mit den
neuesten ameritan. Hülsmaschinen angefertigt und die
einzelnen Theile auf Feder und Ruth zusammengefügt sind.
Die Getreideplendern sind mit neuen patentirten
Vorrichtungen versehen.

Vor Nachahmungen, welche in der Form und Farbe ähnlich, in der
Qualität jedoch bedeutend zurückstehen, warne hiermit.

A. Algoever's Nachflg. A. Spörel,

Breslau, 48 Kupferschmiedestrasse 48.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir:

neues frisches

Palmfernmehl (Krautfutter)

mit circa 18 pCt. Proteinstoffen, ca. 35 pCt. Rohlehydraten und ca. 5 pCt. Fett mit

4,50 Mark

pro Centner ab **Berlin**, excl. Sack, die zum Transport geliehen werden, bei Entnahme
mindestens 100 Centnern. (Die Eisenbahntarife für 200 Centner sind am günstigsten).

Da Palmmehl stets trocken und darin über 90 pCt. verdauliche Stoffe enthalten sind, so
ist es das billigste **Krautfutter**. (2788-03)

Ueber Eisenbahnfrachten von **Berlin** nach allen Stationen geben gerne Auskunft, sowie
wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte Futter-
mittel berichten.

Palmfern- und Cocus-Öel-Fabrik,

Rengert & Co.,

Berlin C., Linienstrasse Nr. 81.

Fabrik: Moabit. Kaiserin-Augusta-Allee 7.

Billige 5—8000 Mark Dampfpflüge,

anerkannt auf der 1879er Londoner Weltausstellung lt. Bericht Nr. 60 des „Landwirth“,

bewährt in Deutschland nach Berichten
der Herren **Gutsbesitzer Baumann,**
Dr. Bennede, Zuckerfabrik Löderburg,

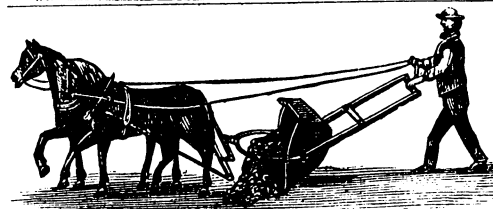
Prof. Dr. Blomeyer, Oberamtmann Faulhaber, Oberamtmann Gloaner,
A. Gente, Dampfpflugbesitzer, Gutsbesitzer Kraftstedt, Rittergutsbesitzer
von Nathusius, Oberamtmann Probst, Rittergutsbesitzer Baron von Butt-
tamer, Schäper, Bethge u. Co., Zuckerfabrik Wolmirsleben, General-
Bevollmächtigter von Schell, Oberamtmann Schuch, Rittergutsbesitzer
Schreiber, Rittergutsbesitzer von Selchow, Gutsbesitzer Tegetmeyer,
Wetling, Zuckerfabrik Bleckendorf, Prof. Dr. Wülf,

hält am Lager

Alw. Taatz, Halle a/Saale.

Agenten gesucht für

Drills, Güpel, Dreischmaschinen, Schrotmühlen, Hackelmaschinen,
Fegen, Mähmaschinen, Hacken, Locomobilen und Dampfdresch-
maschinen. (1)



Doty's verbessertes Amerik.
Mullbrett ist eine grosse Bagger-
schaufel, die automatisch sich entleert
und für das Bewegen von Erdmassen
beim Herstellen von **Wegen** und
Chausseen, bei Planirungs-Arbeiten,
beim Drainiren, beim Einleiten der
Mergelgruben und Abbringen hoch-
angepflügter Grabenborde, beim Zu-
werfen alter Gräben etc. ganz besonders zu empfehlen ist und Ersatz für Schaufel
und Handkarre bietet. Preis 30" breit Mk. 80, 36" breit Mk. 95. Zu beziehen von
M. Selig jun. & Co., Berlin, NW. Karl-Strasse 20. (445-x)

!! Cultivatoren !!

System **Coleman**. Preis komplett mit 2 Sack Schaaeren und franco aller Bahn-
stationen Schlesiens: (2847-9)

„Rmt.“ 150.

Robey & Comp., Breslau,

20, Kaiser-Wilhelmstrasse.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn, **Breslau** (Schweidn.-Stadtgr. 12) und
Merzdorf (an der Schles. Geb.-B.).

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie
die sonstigen gangbaren **Düngemittel**.

Proben und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. (x)

Druck u. Verlag von **W. G. Korn** in **Breslau.**

Hierzu ein zweites Blatt.

Inhalts-Übersicht.

Größere Aufsätze: Der Reynold'sche Apparat zum Abdampfen von Obst, Gemüse und Hopfen. — Ostpreussische Pferde auf der Londoner Ausstellung. — Fragelasten. — Substationen. Sprechsaal: Zur landwirthschaftlichen Statistik. S. 411 und 412.

M. Der Reynold'sche Apparat zum Abdampfen von Obst, Gemüse und Hopfen.

Auf der vorjährigen Pariser Weltausstellung nahm unter den ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen der von Amerika ausgestellte Reynold'sche Abdampfapparat für Obst, Gemüse, Hopfen zc. die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch und wurde mit der großen goldenen Medaille prämiirt. Das Wesentliche dieses neuen, dem Erfinder patentirten und das lebhafteste Interesse aller Obstgärtner und Landwirthe beanspruchenden Verfahrens besteht in der Vermittlung einer ganz einfachen Maschine ermöglichten Anwendung künstlicher Hitze von 200 Gr. Fahrenheit zur Trocknung des Materials innerhalb eines beschränkten Raumes, wodurch Obst, Gemüse zc. schnell getrocknet wird, und nur das Wasser verdunstet, so daß das auf diese Weise getrocknete Obst zc. in Aroma und Geschmack dem frischen Obst gleich erhalten wird. Dasselbe ist rein, frei von Fäulnis oder fremdartigen Substanzen und wird auf den amerikanischen und englischen Märkten mit dem doppelten Preise des in gewöhnlichen Dörren oder in der Sonne getrockneten Obstes bezahlt. Dabei ist das Verfahren einfach, geht schnell von Statten und ist bei allen Obst- und Gemüsearten, so zart sie auch sein mögen, anwendbar. Von dem Erfinder ist im Mai d. J. in Köln eine solche Maschine in Thätigkeit gesetzt worden und wird das Verfahren von Dr. Emil Kallender in einer Broschüre: „Der Reynold'sche Apparat (Reynold's American Evaporator) zum Abdampfen von Obst, Gemüse und Hopfen, seine Construction und seine großen Vorzüge“ beschrieben und erläutert.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Obst- und Gemüse-Conservirung durch Trocknen allgemein in Anspruch zu nehmen geeignet ist, glauben wir im Interesse vieler unserer Leser zu handeln, wenn wir in Nachfolgendem aus der genannten Broschüre das Wesentlichste über die Construction dieses neuen Apparates hier wiedergeben. Dr. Kallender erkennt nach den von ihm durch Augenschein gesehenen Resultaten des Reynold'schen Verfahrens zunächst an, daß der Erfinder nicht im Mindesten übertrieben hat, wenn er behauptet, durch seine Erfindung werde eine völlige Umwälzung in der Conservirung der Erzeugnisse des Acker- und Gartenbaues eintreten, und sagt über die Construction des Apparates u. A. Folgendes: Man denke sich einen einfachen schmiedeeisernen Säulenofen, der mit einem oben offenen Metallmantel umgeben ist. Ueber der Oeffnung ist eine Flügelstiege angebracht, welche von der Hitze rund getrieben wird und die letztere durch die Drehungen ganz gleichmäßig vertheilt. Die Hitze steigt nun durch eine gemauerte, nach oben trichterförmig erweiterte Oeffnung auf und durchströmt die mit dem zu dörrenden Material belegten Hürden. Diese bestehen aus Holzrahmen mit Drahtgittern, dessen Maschen je nach der Größe des zu conservirenden Materials weiter oder enger sind. Der Hauptzweck der Erfindung ist in der sinnreichen Einrichtung zu suchen, daß die Wärme die Scheibe rotiren macht und so selbst zu einer ganz gleichmäßigen Vertheilung kommt, während bei unseren bisherigen, auch den besten, Obstdarren die Hitze nie gleichmäßig vertheilt sein kann, aus welchem Grunde dann ein Theil des Obstes verbrennt, ein anderer dagegen nur getrocknet wird, dabei aber auch durch das langwierige Verfahren seine appetitliche Farbe und das Aroma verliert; ein dritter Theil endlich wird nicht trocken genug, und muß wiederholt in den Ofen gebracht werden. Dabei sind unsere Obstdarren eben nur für Obst anwendbar, man kann in ihnen kein Gemüse, Hopfen zc. präpariren, während dies bei dem Reynold'schen Apparat gar keiner Schwierigkeit unterliegt.

Ueber der Oeffnung, durch welche die Hitze strömt, befindet sich eine mit Fugen und Rinnen versehene hölzerne Stellage, in welche die Hürden schubladenartig eingeschoben werden. Der Inhalt dieser Stellagen, die Hürden, kann durch eine aus Kammrad und Ketten bestehende Hebevorrichtung beliebig hoch gehoben werden. Ist die erste Hürde belegt, kommt sie so lange über die Oeffnung, unter die Einwirkung der Wärme, bis eine zweite fertig gestellt ist. Die erste wird alsdann mittelst der Hebevorrichtung gehoben, die zweite kommt unter die erste und empfängt nun so lange die unmittelbare Wärme, bis man eine dritte Hürde belegt hat, die wieder unter die zweite geschoben wird, und so fort, bis zwanzig, ja dreißig Hürden übereinander stehen. Ganze Früchte, Äpfel, Birnen, Pflaumen bedürfen zur Abdampfung 24 Stunden, Schnitzel nur 3 Stunden. Bei den Pflaumen tritt der Unterschied zwischen ausgedampften und nach dem alten Verfahren gedarrten Früchten so recht deutlich hervor. Letztere, runzelig, hart, manchmal halb verbrannt und dann von abscheulichem Geschmack, erstere glatt, weich, süßer als die frischen Früchte und beim Kochen im Nu gar werdend. Die Trocknung der Kirschen geht, natürlich auf engmaschigen Hürden, innerhalb weniger Stunden vor sich. Auch Weintrauben sollen auf dieser Maschine in einigen Stunden sehr schön abgedampft werden können. Von großer Bedeutung ist die Maschine zur Conservirung von Heidelbeeren, Preiselbeeren zc. Sämmtliches mit der Reynold'schen Maschine abgedampfte Obst hat in höherem Grade alle guten Eigenschaften des frischen Obstes, und hat nur das Wasser abgegeben; es trocknet sich sehr leicht und schön und besitzt als Compot die Farbe des aus frischem Obst bereiteten. Dabei ist es von großer Haltbarkeit.

Nachher und leichter noch als die des Obstes geht die Abdampfung von Gemüse vor sich, das bei der späteren Benutzung sich nicht im Mindesten von frischem Gemüse unterscheidet. Nach den Angaben des Erfinders soll der Apparat übrigens auch die höchste Wichtigkeit für die Conservirung von Hopfen besitzen. Zum Schluß faßt Dr. Kallender sein Urtheil dahin zusammen: „Der Reynold'sche Apparat hat eine bedeutende Zukunft und wird eine Quelle der Wohlhabenheit werden für diejenigen, die sich seiner bedienen. Möge die so einfache und schöne Maschine sich bald der allgemeinsten Verbreitung in den interessirten Kreisen erfreuen.“

* Ostpreussische Pferde auf der Londoner Ausstellung.

Um der Ostpreussischen Pferdebezücht neue Absatzgebiete zu erschließen, wurde, wie i. Z. berichtet worden, die diesjährige internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu London mit 8 Ostpreussischen Stuten besetzt. Die Thiere, welche bei der Prämiiirung mit fünf Preisen bedacht wurden, sollten nach Schluß der Ausstellung verkauft werden. Obgleich sich nun für einzelne Pferde Käufer aus England, Holland, Schweden und Norwegen fanden, zerstreuten sich doch die diesbezüglichen Unterhandlungen und wurden sämtliche Stuten von Herrn Gosack aus Westfalen erstanden, welcher sie zur Gründung eines Gestütes auf seinem bei Soest gelegenen Gute acquirirte. Ueber das Unternehmen berichtet Herr Generalsecretär Stöckel, — welcher den Transport der Pferde nach London leitete — ausführlich in der „Georgine“ und schließt seine Mittheilungen mit folgenden Bemerkungen:

„Für den englischen Markt war unsere Ausstellung zu leicht, für den in Frankreich, Holland und Scandinavien schien das Richtige getroffen. Allgemein und übereinstimmend lobte man an unseren Pferden die Schönheit, correcte Form und die reinen Knochen, man tadelte die von mancher Seite die Feinheit unterem Knie und den stehenden Gang. Den hohen Zuchtwerth der Stuten schätzte der Engländer nicht, die Bezugsquelle war ihm zu neu und unbekannt. Die vom englischen Händler für den Verkauf in ungünstigster Situation gebotenen Preise geben uns jedoch sicheren Anhalt dafür, daß die Stuten in eine hohe Klasse für Gebrauchszwecke gestellt wurden und daß unsere Pferde mäßig zu hohen Preisen in England Käufer finden. Dabei muß man erwägen, daß die Pferdepreise augenblicklich in England sehr gefallen sind und 50 pCt. niedriger stehen, als vor einem Jahre.“

Unser schwerer Reiterschlag und unser Wagenschlag sind hauptsächlich für den englischen Markt geeignet. Die höchste Verwerthung finden complett gerittene und gefahrene Pferde. Der europäische Markt, namentlich auch der Markt in Nord- und Westdeutschland, theilt den englischen Geschmack, man sucht auch als Reitpferd ein möglichst tiefes, starkes Pferd mit energischem Gang. Unsere Landespferdebezücht muß daher dahin streben, nach dieser Richtung Fortschritte zu machen, ohne die Schönheit der Formen einzubüßen. In unseren Niederungs-Gezeiten und auf unseren schwersten Böden sollte man den Versuch machen, ein schweres Pferd zu züchten.

Im Ausland ist unser ostpreussisches Pferd sehr wenig bekannt. Bei unserer großen Production ist dies nur aus dem Umstande erklärlich, daß der beste Theil unserer Pferde nicht in den Privathandel kommt, sondern vom Militärfiscus gekauft wird. Der Rest unserer Pferde verliert im Privathandel seinen Ursprung und geht unter allen möglichen anderen Bezeichnungen ins Ausland. Hierin liegt ein großer Nachtheil für unsere Zucht, der sich mit der wachsenden Production jährlich steigert. Unsere Gestüte sind zum Theil weltbekannt, von dem hohen Werth unserer Landespferdebezücht und dem Umfange derselben hat man weder in Mitteldeutschland, noch im Ausland einen Begriff. Am Rhein und in Westfalen ist man geneigt, jeden nervösen, heftigen Klepper und Windhund als Ostpreußen anzusprechen, jedes bessere Pferd als Hannoveraner oder Engländer. Es ist somit für uns dringende Nothwendigkeit, unsere Pferde direct auf den Markt zu bringen, um unsere Zucht vor einseitiger und falscher Beurtheilung zu schützen. Nach dieser Richtung hin hat die Besichtigung der Londoner Ausstellung und der Verkauf der Pferde nach Westfalen bahnbrechend gewirkt und wesentlich dazu beigetragen, richtige Ansichten über unsere Pferdebezücht zu verbreiten.“

Breslau, 8. September. [Schlachthofmarkt.] Zum Verkauf standen: 1782 Rinder, 6354 Schweine, 1202 Kälber, 17 286 Hammel. Auch heute war der Handel in Mitleid, da der locale Bedarf nur gering, der Export aber ein kaum nennenswerther, sehr langsam und gedrückt, so daß an den Preisen vom letzten Freitag nichts geändert wurde. (I. Qual. 58—60, II. 54—56, III. 46—48 und IV. 38—40 Mfr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.) Das Geschäft bei den Schweinen war ein durchaus langames und zögerndes, dennoch erfuhr die Preise durchweg eine Aufbesserung, welcher Umstand durch das zurückhaltende Benehmen der Händler, welche im Lande etwas mehr wie in der Vorwoche hatten anlegen müssen, bestimmt wurde. Bezahlt wurde für beste Medlenburger 51—53, für Landtschweine 48—50 und für Rassen 44—46 Mfr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bodener brachten 42 Mfr. bei einer Lada von 45—50 Pfd. Bei den Kälbern variirte die Preise bei langsamem Geschäft zwischen 50 und 60 Pfr. pro 1 Rind. Schlachtgewicht. Hammel, von denen im Verhältnis zum Bedarf um ein bedeutendes zu viel zugetrieben, wurden sowohl in Schlacht- als in Fleischaare nicht geräumt und kann das Geschäft in beiden Gattungen nur als ein ganz flüßiges bezeichnet werden. Feine fette Waare nur in 3—4 Posten am Platz, errang allerdings 55 Pfr., für den großen Rest Mittel- und geringer Waare indeß konnten nur 45—50 Pfr. erzielt werden.

Preise der Cerealien zu Breslau am 11. September 1879.

	Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.				Festsetzungen der Handelskammer-Commission.			
	schwere		mittlere		schwere		mittlere ord. Waare	
pro 100 Kilogramm.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer alter.	20 40	20 —	19 20	18 80	18 50	17 70	17 40	16 60
ditto neuer	19 50	19 10	18 40	17 80	17 40	16 60	17 40	16 60
ditto gelber alter	19 70	19 50	19 —	18 60	18 30	17 40	17 40	16 60
ditto neuer	18 80	18 60	18 —	17 60	17 20	16 20	17 20	16 20
Roggen	14 30	14 —	13 70	13 40	13 20	12 80	13 20	12 80
Gerste	15 40	15 40	14 90	14 30	13 90	13 40	13 90	13 40
Hafer alter	13 40	13 10	12 80	12 40	12 20	12 —	12 20	12 —
ditto neuer	12 —	11 80	11 40	11 20	11 —	10 60	11 —	10 60
Erbsen	16 20	15 50	15 20	14 80	14 20	13 40	14 20	13 40

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.			
pro 100 Kilogramm.	schwere	mittlere	ord. Waare
Raps	21	25	19 50
Wintererbsen	20	75	19 —
Sommererbsen	—	—	—
Dotter	—	—	—
Schlaglein	—	—	—

Kartoffeln, neue per Sack (2 Neuschefel = 75 Kilogr. oder 150 Pfund Brutto) beste 2,50—3,75 Mfr., geringere 2—2,30 Mfr. per Neuschefel (75 Pfund Brutto) beste 1,25—1,87 Mfr., gering. 1—1,15 Mfr., pro 2 Liter 0,08—0,10 Mfr. Neu, 2,30—2,80 Mfr. pro 50 Kilogr. Roggenstroh 18,00—19,00 Mfr. pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 11. September. [Spiritus] wenig verändert, get. 10 000 Liter per 100 Liter a 100 % per September 52 Br., per September-October 51 Br., per October-November 50,30 Br., pr. November-December 49,80 Br., pr. December-Januar 49,80 Br., per April-Mai 52 Br.

Breslau, 11. September. [Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.] Der Geldstand gestaltete sich im Hypotheken-Geschäft in letzter Woche etwas knapper, als bisher, dadurch liegen nunmehr auch wieder Offerten von guten ersten Hypotheken vor, deren Zinsfuß a 4 1/2 pCt. bis 5 pCt. bemessen werden soll. Zweite Hypotheken, die genügende Sicherheit bieten, sind wenig am Markt.

(Telegramm.) Berlin, 11. September. Weizen matter, September-October 202,00, April-Mai 215,00. Roggen matter, September-October 132,50, November-December 136,00, April-Mai 145,00. Rüböl ruhig, September-October 51,50, April-Mai 54,50. — Spiritus: träge, loco 55,00, September-October 53,60, April-Mai 53,70. Hafer Sept.-October 128,00, April-Mai 136,00.

(Telegramm.) Stettin, 11. September. Weizen ruhig, September-October 200,00, Frühjahr 210. Roggen fest, September-October 130,00, Frühjahr 140,50. Rüböl still, September-October 52,50, April-Mai 54,50. Spiritus loco 54,40, September 53,30, September-October 52,90, October-November 51,60.

Fragen und Antworten.

Antworten.

Fischereipacht. (Nr. 58.) Die Sache, um die es sich hier handelt, ist nach unserer Auffassung folgende: A. hat vom Fiscus die Fischerei, die Schiffs- und Robrührung in der Obhe gepachtet. Der frühere Pächter, wir wollen ihn B. nennen, hat sich jedoch von seinem Nachfolger A. gegen Zahlung eines Pachtgeldes das Recht erworben, die Pachtstrecke des A. befahren zu dürfen, weil jener unterhalb dieser Strecke die Fischerei von Privaten gepachtet hat. Da aber B. dieses Nutzungsrecht mißbrauchte, so hob A. nach der ihm contractlich zustehenden Verfügung den Vertrag auf. B. fährt nun ungeachtet des Verbotes von A. im Kreisblatt und trotz einer Verwarnung durch den Gemeindevorstand bei Tag und bei Nacht mit dem Kahn auf der Pachtstrecke des A. Offenbar wird A. durch B. und zwar in böswilliger Weise in der Benutzung seines durch Vertrag erworbenen Eigenthums gestört und beeinträchtigt. Gegen solche Eingriffe in das Eigenthumsrecht gewährt jedoch die Gesetzgebung jedem Staatsbürger den nötigen Schutz. B. hat kein Recht, die Obhe zu passieren, denn die Obhe gehört unserem Fiscus nicht zu den „öffentlichen, d. h. von Natur schiffbaren Flüssen.“ Sie ist ein Privatwasserweg. Da B. ungeachtet des öffentlich ausgesprochenen Verbotes von A. und trotz der Verwarnung durch den Gemeindevorstand fortfährt, den Nachbarn in seinem Recht zu beeinträchtigen, so glauben wir, steht dem A. nach § 451 des Allgemeinen Landrechts Theil I Titel IV die Pfändung zu. Denn Pfändung heißt nach § 413 ibidem die eigenmächtige Beschlagnahme einer fremden Sache, in der Absicht, sich dadurch den Erfolg eines zugefügten Schadens zu sichern oder künftige Schadenszufügungen und Beeinträchtigungen seines Rechtes abzuwenden. Die Pfändung findet u. A. statt, wenn sie das einzige Mittel ist, sich den Verweis der gegebenen Beeinträchtigung oder des erlittenen Schadens zu sichern. Sie ist allerdings unter gewissen Cautelen auszuführen, worüber die übrigen Paragraphen der angezogenen Gesetzesstelle handeln. — Das wäre ein Rath, den wir auf die gestellte Frage ertheilen; wir raten aber auch, sich dieserhalb mit einem Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen. B.

Schoberteden. (Nr. 63.) Obgleich seit vielen Jahren aus Schlofen entfernt, glaube ich nicht, daß dort die taufschutirten Schoberteden angewendet, geschweige so verbreitet sind, daß daraus ihre praktische Anwendung zu folgen wäre. Schon der Preis steht in keinem Verhältniß zu dem Zweck der Anwendung. Den können wir wohl billiger erreichen. In England, in der Nähe großer Städte, bei sehr hohen Strohh- und Heupreisen, oder in Strohwarenfabriken, wo große Strohmassen aufbewahrt werden, werden in der That solche Deden empfohlen, nicht aber in einer gewöhnlichen Landwirthschaft. Diese Deden kommen besonders auf den Eisenbahnen zur Anwendung, auf den offenen Transportwagen, bei denen die Bahnverwaltung, bezüglich der guten Conservirung der Frachtgüter eine große Verantwortung zu übernehmen hat. Da sind sie am Platz; in der Landwirthschaft wird man sie ihres hohen Preises wegen noch entbehren müssen. B.

Petroleumbeleuchtung. (Nr. 65.) In jeder größeren Handlung von Eisen- und Stahlwaaren oder von Haushaltungs- und Küchengeräthen sind gute, vor Feuergefahr sichere Petroleumlaternen zu haben. Recht praktisch und sicher fanden wir die Petroleum-Kugel-Laternen mit Cylinder, harter Drahtumhüllung und verschließbar; Preis 6 Mark. B.

Sonnenblumenlügen. (Nr. 72.) Wie Herr Max Birlenfeld in Breslau mittheilt, hat derselbe solche stets auf Lager.

Raupen im Raps. (Nr. 73.) Ich erlaube mir mitzutheilen, daß im hiesigen Kreise die von Herrn Jehn. v. Buddenbrock auf Hl.-Tschirnau beobachtete Raupe leider schon vielen Schaden im Raps verursacht hat. Mir hat sie beispielsweise ein Rapsstück, auf welchem vorher die Zuckerrübenpflanzen, vermutlich vom Drahtwurm vernichtet worden waren, nachdem der Raps eben aufgelaufen war, binnen 2 Tagen abgefressen und an einer anderen weit entfernten Stelle desselben Gutes ebenfalls große Theile ausgefressen, welche letztere ich von neuem drückte und ist dieser letztere Raps auch aufgegangen, aber bei der seit längerer Zeit herrschenden Trockenheit weiß man nicht, was daraus wird. Ein zwischen beiden Feldern liegendes Rapsfeld blieb unberührt von diesem Ungeheuer. Ich habe bei vielen meiner Nachbarn die Schäden beobachtet, welche diese Raupe wahrscheinlich in größerem Maße in anderen Gegenden anrichtet und mich gewundert, bisher noch nichts im „Landwirth“ darüber gelesen zu haben, auch darüber, daß dies nicht eine Preissteigerung des Rapses verursacht.

Nieder-Runzendorf bei Münsterberg.
Samekky, Major a. D. und Landrath.

Berichte aus unserem Leserkreise über das Auftreten der Kartoffelkrankheit sowie über den Ausfall der Kartoffel-Ernte werden sehr willkommen sein.

Substationen.

18. September, Vormittags 10 Uhr. Das der Frau Dylla gehörige, in Roschmieder belegene Grundstück. Areal 39 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 13 Thaler. Königliches Kreis-Gericht Lublitz.
18. September, Vormittags 11 Uhr. Die dem Besitzer Dimec gehörigen, in Gr. Olshau belegenen Grundstücke. Areal 26 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 211 Mark. Königliches Kreisgericht Neidenburg.
19. September, Vormittags 10 Uhr. Das den Schmidt'schen Eheleuten gehörige, in Talsen belegene Grundstück. Areal 41 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 120 Mark. Königliches Kreisgericht Vöhen.
19. September, Vormittags 10 1/2 Uhr. Die dem Wirth Urbat gehörigen, in Laugallen belegenen Grundstücke. Areal 38 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 163 Mark. Königliches Kreisgericht Lillst.
19. September, Vormittags 11 Uhr. Das den Laue'schen Eheleuten gehörige, in Nieder-Jinow belegene Mühlengrundstück nebst Zubehör. Areal 28 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 242 Thaler. Königl. Kreisgerichts-Commission Oberberg i. M.

20. September, Vormittags 10 1/2 Uhr. Das der Gutsbesitzerin Giesel gehörige, in Oranienburg belegene Planquint Antonienhof nebst Zubehör. Areal 94 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1752 Mark. Königl. Kreisgerichts-Deputation Oranienburg.

20. September, Vormittags 11 Uhr. Das den Girob'schen Eheleuten gehörige, in Priggen belegene Grundstück. Areal 42 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 198 Mark. Königl. Kreis-Gericht Marggrabowa.

20. September, Vormittags 11 Uhr. Das den Lister'schen Eheleuten gehörige, in Nieslowitz belegene Grundstück. Areal 34 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 18 Thaler. Königl. Kreisgericht Carthaus.

20. September, Vormittags 11 Uhr. Die dem Köllmer Kräftig gehörigen, in Engelfein belegenen Grundstücke. Areal 36 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 446 Mark. Königl. Kreisgericht Angerburg.

20. September, Mittags 12 Uhr. Das dem Besizer Laszinski gehörige, in Kalisch belegene Grundstück. Areal 57 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 39 Thaler. Königl. Kreisgerichts-Deputation Berent.

20. September, Nachmittags 1 Uhr im Gerichtslokale zu Budewitz: Die den Welter'schen Eheleuten gehörigen, in Disat, Jersyn Hauland und Bitterfeld belegenen Grundstücke. Areal 87 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 214 Thaler. Königl. Kreisgericht Schroda.

20. September, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle. Das Rittergut Bärenwalde. Areal 1122 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1266 Thaler. Königl. Kreis-Gericht Schlochau.

22. September, Vormittags 9 Uhr. Das dem Besizer Mepa gehörige, in Belcongen (Ritzschel Bialla) belegene Grundstück. Areal 26 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 60 Thaler. Königl. Kreisgerichts-Commission Bialla.

22. September, Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle. Das den Neumann'schen Eheleuten gehörige, in Belcongen belegene Grundstück. Areal 31 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 202 Mark. Königl. Kreisgerichts-Commission Paffenheim.

22. September, Vormittags 10 Uhr. Das den von Riobuck'schen Eheleuten gehörige, in Abbau-Schönsee belegene Grundstück. Areal 48 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 578 Mark. Königl. Kreisgericht Thorn.

22. September, Vormittags 10 Uhr. Das den Zabul'schen Eheleuten gehörige, in Dielanowice belegene Grundstück. Areal 27 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 89 Thaler. Königl. Kreisgericht Gnesen.

22. September, Vormittags 11 Uhr. Das den Ost'schen Eheleuten gehörige, in Gr. Schiemann belegene Grundstück. Areal 25 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 68 Mark. Königl. Kreisgericht Ortelsburg.

22. September, Nachmittags 3 Uhr in Bruch. Das dem Besizer Wolfmann gehörige, in Orst belegene Grundstück. Areal 171 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 105 Thaler. Königl. Kreisgericht Königs.

23. September, Vormittags 10 1/2 Uhr. Das dem Kaufmann Franz zu Offwillen gehörige, in Sdoren belegene Grundstück. Areal 31 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 152 Mark. Königl. Kreisgericht Johannsburg.

23. September, Vormittags 10 1/2 Uhr. Das Gut Vetrin. Areal 1163 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1106 Thaler. Königl. Kreis-Gericht Schlawe.

23. September, Mittags 12 Uhr an Ort und Stelle. Das Rittergut Petersbain mit Charlottenhof. Areal 736 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1421 Thaler. Königl. Kreisgericht Spremberg.

23. September, Mittags 12 Uhr. Das den Dembed'schen Eheleuten gehörige, in Walaafen belegene Grundstück. Areal 39 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 43 Mark. Königl. Kreis-Gericht Neidenburg.

23. September, Nachmittags 2 Uhr im Schulsaale zu Vippin. Das den Pallenap'schen Eheleuten gehörige, in Vippin belegene Grundstück. Areal 58 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 137 Thaler. Königl. Kreisgericht Köbau.

24. September, Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle. Das dem Besizer Riebel gehörige, in Braunsvalde belegene Grundstück. Areal 76 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 137 Thaler. Königl. Kreisgericht Marienburg.

24. September, Nachmittags 3 Uhr in Bruch. Das der Wittve Wiegmann gehörige, in Turowitz belegene Grundstück. Areal 53 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 11 Thaler. Königl. Kreisgericht Königs.

(D. landw. Btg.)

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Zur landwirthschaftlichen Statistik.

In Nr. 70 des „Landwirth“ findet sich im Anschluß an den Artikel über „die Ernteausfälligkeit des Jahres 1879 in Preußen“ eine sehr beherzigenswerthe Anmerkung. Auch ich bin der Meinung, daß mit der nachträglichen Notifizierung von immerhin ziemlich zweifelhaften Schätzungen der Ernteerträge ein sehr geringer Nutzen für die Förderung der allgemeinen Landescultur und des nationalen Wohlstandes erzielt wird; auch zweifle ich sehr, daß die statistischen Daten mit Hilfe unserer landwirthschaftlichen Vereine ein der Sache genügendes Resultat ergeben. Der Schwerpunkt, d. h. das Mittel zum Zweck, liegt hier in einer zeitgemäßen Reorganisation der Dorfschule, denn nur durch die thätigkeits Mithilfe der Gemeinde ist das erforderliche Material zu einer brauchbaren Statistik auch in diesem Punkte zu beschaffen. Bemerkenswert ist noch, daß es mit Hilfe der neuen Kreisverfassung auch möglich sein muß, auf Grund des Katasters und der Heranziehung der angestellten Beamten die Gemeinden zu veranlassen, Anfang Juni jeden Jahres für die Aufstellung einer statistischen Nachweisung über den Flächenumfang der verschiedenen gemachten Ausläuten im allgemeinen Staats-Interesse Sorge zu tragen. J. W. Tuffaint.

Milchwirthschaftliches Institut zu Proskau.

Bei den zwei am hiesigen Institute abzuhaltenen und am 1. October resp. am 15. November beginnenden Wintercoursen sind noch Plätze zu vergeben. — Anmeldungen nimmt die Direction des Instituts noch entgegen. (3048)

Landwirthschaftliches Institut Brandis—Leipzig.

Die Verwaltungsschule und die Mittelschule beginnen das Winter-Semester am 13. October cr. Tüchtige Schüler erhalten als Verwaltungsschule durch die Schule. Unsere Anstalt hat auch in diesem Schuljahre (102 Schüler) ihren guten Ruf bewahrt und nimmt Anmeldungen täglich entgegen. (3038-1) Die Direction.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

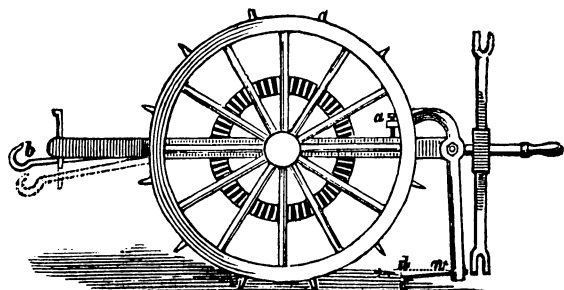
Am diesjährigen Hagelversicherungs-Geschäft sind befriedigende Resultate erzielt worden. Nach Verteilung der Schäden und Umlagen verbleibt ein namhafter Ueberschuß. — Der Reservefonds erhält einen Zuwachs von ca. 124 000 Mark und erreicht in Folge dessen die Höhe von ca. 740 000 Mark. Außerdem verbleiben noch ca. 26 000 Mark, welche statutenmäßig der Jahres-einnahme von 1880 zu Gute kommen. — Wären die Maximal-Versicherungspreise den vorjährigen Sätzen gleich geblieben, so würde das Versicherungs-Capital um 5 935 055 Mark zugenommen haben, während die herabgesetzten Preise eine kleine Abnahme der Versicherungssumme zur Folge hatten. (3046)



Breit-Säemaschinen

unter Garantie gleichmäßiger Saat,

Kartoffelgraber



für welche bei der großen Concurrenz in Wolmirstedt der Geldpreis von 300 Mark und die Medaille für einfache, billige Construction zuerkannt wurde, empfiehlt

F. W. Warneck, Dels in Schlesien.

Für Gutsbesitzer.

Nach beendeter Ernte machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß wir jedes Quantum Getreide, Sämereien, sowie andere landwirthschaftliche Producte zu mäßigen Preisen einlagern und durch Vermittelung eines hiesigen Bankinstituts zu 3/5 bis 2/3 des Werthes beliehen. (3061-2)

Breslauer Lagerhaus.

Der Vorkauf

der Rambouillet- und deutsch-französischen Rammwollherde zu Brechtshof, Post- und Bahnstation, beginnt den 14. September. (3049-8)

Zur Saatbestellung

liefert unter Gehaltsgarantie und zeitgemäß billigt ihre bekannten reell erprobten Chemischen Düngemittel jeglicher Art.

Knochenpräparate, Superphosphate, Stickstoffdünger zc. zc. lt. specieller Preisliste. Gleitwiger Chemische Fabrik. (2955) Dr. D. Hiller.

Amand Kliegel, Breslau.

Berlinerstrasse Nr. 22a.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik und Metallgießerei empfiehlt alle Arten Ventile — Hähne — Verschraubungen — Saftstandanzeiger, Pumpen, Maischepumpen

Brennerei-Einrichtungen

Spirituspumpen. Alle Reparaturen wie auch Eindichten der Hähne und Ventile werden schnell und gewissenhaft bei reeller Preisberechnung ausgeführt. (931-x)

V. Zuchtvieh-Auction.

Montag, den 15. September, Vormittags 11 Uhr werden in Wilsau bei Canth

10 reinblütige Wilstermarisch-Bullen

darunter 7 sprungfähige im Alter von 12—20 Monaten, und

24 sprungfähige englische Böcke

meistbietend verkauft.

Wilsau ist in 20 Minuten von Canth (Station der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn) zu erreichen.

Auctions-Verzeichnisse stehen vom 1. September ab zu Diensten. Am Tage der Auction stehen um 10 Uhr Wagen auf Wunsch zur Verfügung. (2725) Schander.

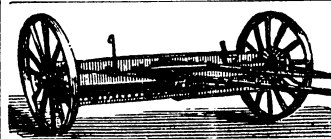
20 pCt. Mejillones Guano Superphosphat, Mann & Co., chem. Düngefabrik, Breslau.



Zur Herbstsaat

empfehlen unter Garantie des Gehaltes zu zeitgemäss billigen Preisen in besten, trockenen fein gemahlten Qualitäten: Ia. Chili-Salpeter, Ia. aufgeschlossenen und rohen Peru-Guano, Ia. Superphosphate und Ia. Ammoniak-Superphosphate, Ia. Spodium-Superphosphat, Ia. unentleimtes gedämpftes und Ia. aufgeschlossenes Knochenmehl, Ia. aufgeschlossenes Fleischknochenmehl, Ia. Blutdünger oder Knochen- und Guano-Superphosphat und Kalisalze aller Art. (2610-x)

Paul Riemann & Co., General-Depot für Schlesien und Posen für aufgeschl. Peru-Guano etc.



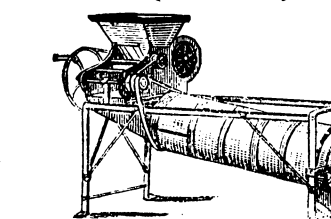
Beschreibung und Zeugnisse sende sofort auf Wunsch.

Dünger-Streumaschine mit den neuesten Verbesserungen.

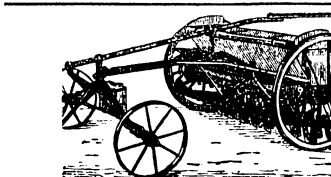
„Unter Patent.“ (2706-7)

Carl Jäschke in Reiffe (Neuland.)

Mayer'sche Unkraut-Auslese-Maschinen (Trieurs)



zu ermäßigten Preisen von 60 Mark aufwärts empfiehlt die Generalagentur C. Israel in Dresden, Wettinstrasse 15. Landwirthsch. Vereine liefern Maschinen zur Probe. (2905-0)



Rud. Sack's Drillmaschinen, Gasmotoren und Pflüge empfiehlt dessen Vertreter

Carl Jäschke in Reiffe (Neuland.)

Für Saatgetreide

offertre Säcke, pr. Std. 85 Pf. reell und gut, Proben franco. (1)

H. Wienanz, Ring 31.

Zur Herbstbestellung

empfehlen wir unsere künstlichen Düngemittel, vorzüglichsten Phosphat-Räucher, à Str. Mark 9.

Prospecte, Anerkennungs-schreiben, Preis-courante liegen zu Diensten.

Radig & Koehler, Chemische Fabrik. Schweidnitz.

Barstoe Weißweizen

offertre ich in bekannter guter Saathaare, auch auf leichteren Böden sehr ertragreich und absolut widerstandsfähig gegen Mehl, pro 100 Kilogr. 3 Mt. über höchste Breslauer Tagesnotiz franco Bahnhof Altboden. (2841) N. Freiherr von Gersdorff.

Krautfreies bestes

Hoggenstroh

kauf loco Bahnstation jeden Posten und bitte um billigste Preisofferten.

Friedrich Guth, Breslau, Tschannenstraße 20.

Der Vorkauf in der Original Southdown-Stammzucht auf dem Dominium Seidersdorf hat begonnen. (2692-x)

Schödlau, Bahnstation Löwen.

Das Graf Büdler'sche Rentamt.

Das Vorkauf

in der direct von Lord Walsingham bezogenen Original-Southdown-Stammzucht des Dom. Roswagze Bahnst. Seidnitz hat begonnen.

Das Vorkauf

der Vorkauf aus meiner Stammzucht

Nitsche bei Bahnhof Czempin

beginnt am 10. September.

Equipage auf Wunsch am Bahnhof. (1)

Lehmann.

Sprungfähige Bullen,

schwarz und rothbunt stehen zum Verkauf auf dem

Dominium Schmolz bei Breslau.

300 englische Kreuzungsschafe

wünscht sofort zu kaufen das Dominium Wärdwik bei Klopichen. (3025-6)

Dominium Kaltwasser bei Vorderbaioe

verkauft drei Bullen, 1 1/2 Jahr alt, Holländer und Ostfriesen Kreuzung und nimmt Bestellungen entgegen auf Zuchtfertigkeit der Vorkühe und großen Vinculinskreuzung. (3028)

Von der Erzherzog Albrecht'schen Herrschaft Leichen in Dett. Schlesien stehen im Stalle Rosenhallerstr. Nr. 10 (Poln. Vichof) (3045)

4 paar Pferde

zum Verkauf, und zwar:

2 paar Carossiers,

2 paar schw. Lastpferde.

Unterzeichneter offertre aus seiner Zucht:

1 2-jährigen Zuchter der großen engl. Vorkühe-Race,

1 6 Monate alten do.

mehrere 6 Monate alte do. Sauen,

sowie Zuchtfertigkeit derselben Race. (3059-0)

Brieken bei Trebnitz in Schlesien.

Zunder.

Ersatz für Reinfuchen!

Beste Erdnusskuchen offertre billigt

Max Birkenfeld,

Breslau, Museumplatz No. 7.

Drud u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Landwirthschaftsbeamte,

ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten bierselbst, Tauenhufenstraße 56b, 2 Treppen. Mendant Gläuner.

Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung wird zugleich eine Extra-Beilage aus dem Verlage von Wiegand, Hempel & Porey in Berlin, betr. „Landwirthschaftliche Bücher“ verhandelt.

Drud u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Jagd- und Scheibengewehre, Jagd-Mensilien u. Patronen sowie Reparaturen jeder Art unter Garantie.

C. Rache, Oberstr. 13.

Victoria-Erbien

tauft und zahlt die höchsten Preise (320)

A. Fechner in Breslau, Klosterstraße 87.

Schottischen Mainstay-Weizen

verkauft mit 25 Pfennigen für 1 Kilogr. das Dominium Wärdwik bei Klopichen.

Achenbach & Co., Hamburg.

Erdnuss-Oelkuchen

aus geschälten Erdnüssen.

Preis-Medaille der Molk.-Ausst. Apeldoorn (Holland) 1878. Silberne Medaille der Deutschen Molk.-Ausstellung, Berlin 1879.

Bestes, preiswürdigstes Kraftfutter.

Unter Gehalts-Garantie und Controle von 7 deutschen Versuchsstationen.

Gehalt: 48—50 pCt. Protein, 7—7 1/2 pCt. Fett, 25—28 pCt. stickstofffreie Extractstoffe, nur 2—4 pCt. Rohfaser. (2615-x)

Durch mich werden gute Hypotheken mit 4 1/2 und 5 1/2 al pari auf lange Zeitdauer untergebracht. (2934)

Breslau.

Kaufmann H. Bloch, Holte-Str. 23.

Gedämpftes feines Knochenmehl, mit 4 1/2 pCt. Stickstoff und 21 pCt. Phosphorsäure empfiehlt

die Gräfin Schaffgotsch'sche Knochenmühle zu Kirchberg bei Ropitz.

Max Maas, Summerei 41,

Künstliche Düngemittel,

Getreide-Commissions-Geschäft. (x)

Ein Beamter

der Landwirthschaft.

42 Jahr alt, 20 Jahre beim Fack, verheir., kinderlos, praktischer Ackerwirth, Rübenbau, Rechnungswesen u. s. w. tüchtig, gute Zeugnisse und Empfehlungen Frau tüchtige Landwirthin, sucht möglichst bald, event. 1 Octbr. c. unter beiderseitigen Anprüden dauernde Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Wirthsch. Insp. Raade, Dom. Pollogwitz, Post Rothfärben. (319)

Ein junger, energischer, cautionsfähiger

Landwirth,

6 1/2 Jahr beim Fack, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht selbständige Stellung als Inspector, Verwalter zc. (3042-4)

Gest. Offerten unter N. 3934 an die Annoncen-Expedit. von Rudol. Wolff, Breslau, Ohlauerstraße 85 I.

Ein Wirthschaftsbeamter,

24 Jahr alt, kath. militärr., thätig, mit gut. Zeugnissen, sucht Stellung pr. 1. October, event. später als Beamter unter Leitung des Herrn Principals oder erit. Assistent auf gr. Domaine. Gest. Offert. erbitte unter Chiffre W. S. 101 an d. Expedit. d. Btg. (309-0)

Für einen empfehlenswerthen jungen Mann, dessen Leberzeit hier zu Ende geht, suche ich zum 1. October oder später eine Assistenten-Stellung.

Nicoline b. Schurgast im September 1879. (2959-x) Stief.